

Bullying bekämpfen

Eine Anleitung für Anti-Bullying-Workshops in der Schule

● SCHOOLMATES ●



Mit Unterstützung der
Europäischen Kommission





info: www.arcigay.it/schoolmates

Dieses Projekt wurde von der Europäischen Kommission im Rahmen des Daphne II-Programms gefördert.



Mit Unterstützung der
Europäischen Kommission



Daphne II-Programm zur Bekämpfung von
Gewalt gegen Kinder, Jugendliche und Frauen

Bullying bekämpfen. Eine Anleitung für Anti-Bullying-Workshops in der Schule - Arcigay, Bologna 2008

Autoren: Emanuele Pullega, Miles Gualdi (Arcigay Italien), Matteo Martelli (Arcigay Italien),
Wolfgang Wilhelm (Wiener Antidiskriminierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen, Österreich)

Schoolmates-Publikationen: *Bullying im Klassenzimmer. Wie Du es bekämpfen kannst*
Bullying in der Schule. Ein Leitfaden für LehrerInnen und Schulpersonal
Bullying bekämpfen. Eine Anleitung für Anti-Bullying-Workshops in der Schule

Illustrationen: Giulia Argnani, ef9hi.org; **Grafikdesign:** ef9hi.org; **Druck:** Tipografia Negri

Für ihre Unterstützung danken wir: Emanuele Pullega, Raffaele Lelleri, Laura Pozzoli, Margherita Graglia, Luca Pietrantoni, Giorgio Dell'Amico, Thomas Afton, Joel Girón, Fabio Astrobello, Davide Barbieri, Emilia Franchini.

Einführung

Von 2006 bis 2008 führte die Wiener Antidiskriminierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen im Rahmen des EU-Projektes SCHOOLMATES acht Workshops zum Thema Bullying in der Schule in Wien durch. Parallel dazu hielten auch die Projektpartner Arcigay (Italien), Kampania Przeciw Homofobii (Polen) und Colegas Madrid (Spanien) inhaltlich und strukturell gleich aufgebaute Workshops in Bologna, Modena e Reggio Emilia, Warschau und Madrid ab.

Die Workshops fokussierten homophob motiviertes Bullying, also Bullying gegen SchülerInnen, die tatsächlich homosexuell sind oder für homosexuell gehalten werden. Ziel war es jedoch, einzelne Methoden und Workshopmodule zu erarbeiten, die gegen jede Form von Bullying effektiv eingesetzt werden können. Die unterschiedlichen Beweggründe der Bullies, seien dies nun Homophobie, Rassismus, Sexismus oder Antisemitismus, sowie die von ihnen vorgeschobenen „Rechtfertigungen“, ändern nichts an der Dynamik zwischen TäterInnen und Opfern von Bullying.

An wen richtet sich diese Anleitung

Mit der vorliegenden Publikation stellen wir das von uns erarbeitete und erprobte Workshopdesign einem breiteren Kreis von LehrerInnen, PädagogInnen und außerschulischen JugendarbeiterInnen zur Verfügung und wollen so dazu beitragen, dass die Phänomene Bullying und Homophobie im Allgemeinen und homophob motiviertes Bullying im Speziellen verstärkt mit Jugendlichen bearbeitet werden können.

Aufbau dieser Anleitung

Im ersten Teil finden sich Definitionen und Erläuterungen, die hilfreich sind, um Bullying und Homophobie mit Jugendlichen zu thematisieren und zu bearbeiten.

Der zweite Teil stellt den Workshop vor, der im Rahmen des SCHOOLMATES-Projektes entwickelt und implementiert wurde. Wir beschreiben hier detailliert die einzelnen Workshopmodule sowie die Zielsetzungen, Inhalte und Übungen, die in den einzelnen Modulen angesprochen bzw. eingesetzt werden sollen. Einzelne dieser Materialien sollen kopiert und den Jugendlichen zur Verfügung gestellt werden, andere unterstützen die WorkshopleiterInnen.

Eine Anleitung für die Anleitung

Der SCHOOLMATES-Workshop wurde als Workshop außerhalb des regulären Schulstundenplanes mit einer Gesamtdauer von 20 Stunden konzipiert. Eine ideale Workshopgruppe soll aus etwa 15 SchülerInnen bestehen. Der Ablaufplan ist flexibel gestaltet und versteht sich als umfangreiche Vorlage, aus der einzelne Module entnommen und - inhaltlichen Schwerpunktsetzungen und organisatorischen Rahmenbedingungen entsprechend – individuell kombiniert werden können.



1. KONZEPTE

GESCHLECHTSIDENTITÄT

Geschlechtsidentität ist eine von mehreren Komponenten unserer Persönlichkeit. Sie umfasst das biologische Geschlecht, die sexuelle Orientierung, das soziale Geschlecht (Gender) und die Geschlechterrolle:

biologisches Geschlecht: Ob jemand biologisch weiblich oder männlich ist, wird von den Geschlechtschromosomen bestimmt (XX = weiblich, XY = männlich).

soziales Geschlecht (Gender): Unter dem sozialen Geschlecht (Gender) wird die primäre Identifikation einer Person als weiblich oder männlich verstanden, also das Selbstempfinden eines Menschen.

Weiblichkeit und Männlichkeit sind jedoch nicht als einander ausschließende Gegensätze zu verstehen, vielmehr gibt es ein Kontinuum zwischen diesen beiden Polen.

Geschlechterrolle: Kulturell bedingte unterschiedliche gesellschaftliche Erwartungen an Frauen und Männer bedingen unterschiedliche Verhaltensweisen und Ansichten darüber, was als weiblich und was als männlich empfunden wird.

Die Geschlechterrolle wird sozial und kulturell definiert und unterliegt zeitlichem und räumlichem Wandel.

sexuelle Orientierung: Die sexuelle Orientierung eines Menschen bezeichnet die psychische, emotionale und erotische Anziehung zu anderen Menschen.

Fühlt sich jemand zu Menschen des anderen Geschlechts hingezogen, bezeichnet man dies als Heterosexualität, fühlt sich jemand zu Menschen des gleichen Geschlechts hingezogen, als Homosexualität. Menschen, die sich psychisch, emotional und erotisch sowohl zu Menschen des gleichen wie auch zu Menschen des anderen Geschlechts hingezogen fühlen, werden als bisexuell bezeichnet.

Menschen entwickeln unterschiedliche Zugänge zu ihrem **sozialen Geschlecht**. Wenn das individuell empfundene soziale Geschlecht vom biologischen Geschlecht abweicht, können sich die Menschen definieren als:

transsexuell oder transgender: Als transsexuell wird ein Mensch bezeichnet, dessen Geschlechtsidentität nicht seinem biologischen Geschlecht entspricht, der biologisch also eindeutig ein Mann ist, sich aber als Frau empfindet - oder umgekehrt.

Transgenderpersonen trachten danach, ihr Erscheinungsbild und meist auch ihren Körper möglichst dem empfundenen Geschlecht anzupassen, sei es durch Kleidung, Verhalten oder die Einnahme von Hormonen. Auch der Wunsch nach einer geschlechtsanpassenden Operation kann vorhanden sein. Wird eine solche durchgeführt, ändert die Person dadurch ihr Geschlecht körperlich und rechtlich, sie kann dann auch einen neuen Vornamen annehmen, der dem Wunschgeschlecht entspricht.

Transsexualität hat nichts mit der sexuellen Orientierung zu tun. Transsexuelle Menschen können homosexuell, bisexuell oder heterosexuell sein.

Transvestit: Ein Transvestit ist ein Mensch, der gerne Kleidungsstücke trägt, die typisch für das andere Geschlecht sind. Heute sind damit meist Männer gemeint, die dies zur sexuellen Erregung tun.

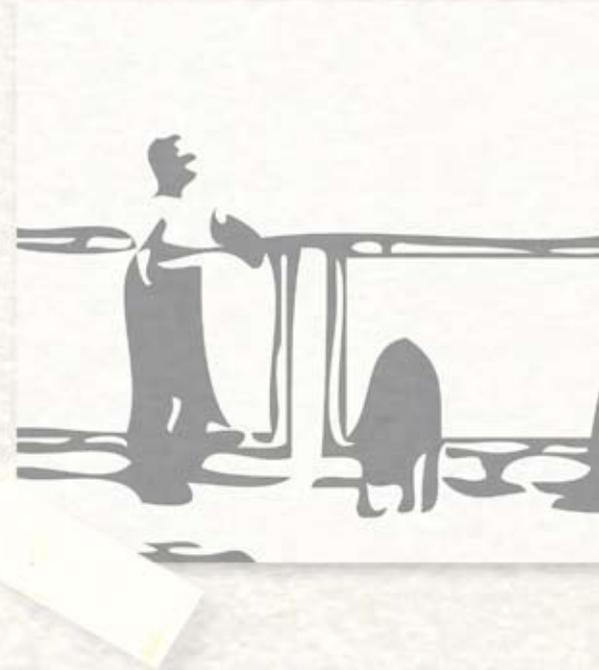
Dies ist ein Verhalten und keine Frage der Identität. AnthropologInnen und HistorikerInnen haben gezeigt, dass Transvestismus zu anderen Zeiten und in anderen kulturellen Zusammenhängen nichts mit Sexualität zu tun hatte, sondern etwa im Zuge von religiösen Riten verbreitet und durchaus üblich war.

Es gibt heterosexuelle, bisexuelle und homosexuelle Transvestiten.

In vielen Kulturen wurde Homosexualität mit der Ablehnung starrer Geschlechterrollen, die sich in Transvestismus äußerte, in Zusammenhang gebracht. Stereotype Bilder von „effeminierten“ Männern und „vermännlichten“ Frauen sind daher auch heute noch verbreitete Klischees von Schwulen und Lesben.

Nicht mit Transvestismus zu verwechseln ist **Travestie**. Travestie-KünstlerInnen, auch Drag-Queens oder Drag-Kings genannt, verkleiden sich bewusst als Frau oder als Mann, um diese oder diesen auf einer Bühne darzustellen. Oft singen sie dabei und legen ihre Verkleidung am Ende der Show für das Publikum sichtbar ab, um zu zeigen, dass sie in eine fremde Rolle geschlüpft waren.

Die **sexuelle Orientierung** kann als Kontinuum zwischen den Polen „ausschließlich heterosexuell“ und „ausschließlich homosexuell“ angesehen werden. Jeder Mensch kann nur für sich selbst definieren, wo er sich innerhalb dieses Kontinuums einordnen möchte. Die meisten Menschen jedoch haben – in verschieden starker Ausprägung – die Fähigkeit in sich, sich in Menschen des anderen und auch in Menschen des gleichen Geschlechts zu verlieben. Ob jemand diese Fähigkeiten bei sich verdrängt, verleugnet oder aber wahrnimmt, akzeptiert und auch



auslebt, hängt von jedem Menschen individuell, aber auch von den sozialen und rechtlichen Rahmenbedingungen, in denen er lebt, ab.



Abhängig davon, zu welchem Geschlecht sich jemand vorwiegend hingezogen fühlt, lässt sich sexuelle Orientierung definieren als:

heterosexuell: Heterosexuelle Menschen fühlen sich anhaltend zu Menschen des anderen Geschlechts psychisch, emotional und erotisch hingezogen.

homosexuell: Homosexuelle Menschen fühlen sich anhaltend zu Menschen des gleichen Geschlechts psychisch, emotional und erotisch hingezogen.

Der Begriff Homosexualität wird für Frauen (Lesben) und Männer (Schwule) verwendet.

bisexuell: Bisexuelle Menschen fühlen sich anhaltend zu Menschen des anderen und des gleichen Geschlechts psychisch, emotional und erotisch hingezogen.

Homosexualität ist, ebenso wie Heterosexualität und Bisexualität, eine der Komponenten, die die Identität eines Menschen definieren. Die sexuelle Orientierung ist daher nicht die Frage einer willentlichen Entscheidung. Lediglich der Umgang mit der eigenen sexuellen Orientierung kann beeinflusst werden.

Wissenschaftliche Schätzungen gehen davon aus, dass etwa acht bis zehn Prozent der Menschen ausschließlich oder vorwiegend homosexuell sind.

Die sexuelle Orientierung ist eine der Komponenten der Geschlechtsidentität. Keine der möglichen sexuellen Orientierungen (Heterosexualität, Bisexualität, Homosexualität) ist krankhaft. Die moderne Wissenschaft hat eindeutig bewiesen, dass Homosexualität keine Krankheit und auch keine Störung, sondern eine der Heterosexualität gleichwertige mögliche sexuelle Orientierung ist.

In früheren Zeiten jedoch wurden homosexuelle Menschen vielfach als krank bezeichnet, sie wurden kriminalisiert, verfolgt und sogar ermordet. Im NS-Regime wurden tausende schwule Männer von den Nazis deportiert, in Konzentrationslagern mit dem „rosa Winkel“ stigmatisiert und systematisch ermordet. Auch heute noch gibt es Länder, in denen Homosexualität verboten ist und in denen homosexuelle Menschen hingerichtet werden.

Auch gibt es heute - meist religiös motivierte - Versuche, **homosexuelle Menschen zu heterosexuellen Menschen umzufunktionieren**. Der dafür manchmal verwendete Begriff „Heilung“ ist nicht korrekt, da die Wissenschaft eindeutig bewiesen hat, dass Homosexualität weder eine Störung noch eine Krankheit ist. Einige AnhängerInnen solcher Ansätze behaupten, aus homosexuellen Menschen heterosexuelle Menschen machen zu können. Dies ist jedoch nicht möglich. Einige andere versuchen, homosexuelle Menschen dazu zu motivieren, ihre Sexualität vollständig zu unterdrücken. All diese Ansätze sind abzulehnen, denn:

- Es gibt viele Menschen, die sich solchen Versuchen unterzogen haben und dadurch emotionalen oder psychischen Schaden genommen haben. Sie verloren etwa ihr Selbstwertgefühl und ihre emotionale Stabilität.
- Die Weltgesundheitsorganisation WHO, ebenso wie auch alle internationalen PsychologInnen- und PsychotherapeutInnen-Verbände, definieren Homosexualität als natürliche sexuelle Orientierung. Homosexualität

ist keine Störung und auch keine Krankheit. Wie jede sexuelle Orientierung ist sie ein Teil der menschlichen Identität und kann nicht verändert werden.

- Auch wenn diese Ansätze nicht versuchen, die sexuelle Orientierung eines Menschen zu verändern, sondern Menschen lediglich dazu anhalten, ihr emotionales und sexuelles Begehren als solches vollständig zu unterdrücken, ist dies in hohem Maße unethisch, denn es enthält Menschen Zuneigung, Liebe und Sexualität vor.
- Menschen, die in einem Umfeld aufwachsen, das Homosexualität ablehnt, entwickeln leicht **verinnerlichte (internalisierte) Homophobie** (siehe nächstes Kapitel). Diese kann zu großem Leidensdruck und sogar zu psychischen Störungen führen. Derart entstandene Störungen sind also nicht durch die sexuelle Orientierung selbst, sondern durch den Stress und die Diskriminierungserfahrungen verursacht, denen homosexuelle Menschen oft ausgesetzt sind. In der Beratung homo- und bisexueller Menschen geht es daher darum, ihnen zu helfen, sich selbst und gerade auch ihre sexuelle Orientierung zu akzeptieren und verinnerlichte negative Bewertungen als solche zu erkennen und abzubauen.

LGBT: Die Abkürzung LGBT steht für lesbian, gay, bisexual, transgender, also für lesbisch-schwul-bisexuell-transgender, und bezeichnet Belange, die im Zusammenhang mit diesen Themen stehen.

Wir haben hier die Definitionen der häufigsten sexuellen Orientierungen und Geschlechtsidentitäten gegeben, weisen aber darauf hin, dass sich nicht alle Menschen in die beschriebenen Kategorien einordnen lassen (wollen). Jeder Mensch hat seine eigene individuelle sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität, sodass jede Kategorisierung nur eine Annäherung an die Vielfalt menschlichen Lebens sein kann.

COMING-OUT

Coming-out : Coming-out ist die Abkürzung für to come out of the closet und meint das Publimachen der eigenen Homosexualität.

Meist erfolgt das Coming-out zuerst gegenüber FreundInnen, Bekannten und der Familie und geht einher mit zunehmender Selbstakzeptanz.

Das Coming-out fällt vielen Lesben und Schwulen nicht leicht, sie haben große Angst vor Ablehnung und Zurückweisung und in Einzelfällen ist diese Angst durchaus berechtigt. In den allermeisten Fällen reagieren FreundInnen, Bekannte und Verwandte jedoch deutlich positiver als befürchtet. Wann man wem gegenüber die eigene Homosexualität bekannt macht, sollte man sich gut überlegen. Den richtigen Zeitpunkt dafür kann man nur selbst bestimmen, verschiedene Beratungsstellen oder Coming-out-Gruppen können im Zuge dieser Überlegungen aber wertvolle Hilfestellungen geben. Das Coming-out ist ein selbstbestimmter Akt, niemals sollte jemand zu einem Coming-out gedrängt oder gar gezwungen werden. Coming-out ist nicht mit Outing zu verwechseln: Als **Outing** bezeichnet man die Bekanntmachung der Homosexualität von jemand anderem, meist gegen den Willen dieser Person. Jemanden zu outen erfüllt in Österreich den juristischen Tatbestand der Ehrenbeleidigung - unabhängig davon, ob diese Behauptung wahr ist oder nicht.

STEREOTYPE, VORURTEILE, DISKRIMINIERUNG

Stereotype, Vorurteile und Diskriminierung hängen eng zusammen:

Stereotyp: Der Begriff setzt sich aus den griechischen Wörtern $\sigma\tau\epsilon\rho\epsilon\omicron\sigma$ (starr) und $\tau\upsilon\pi\omicron\sigma$ (Abdruck) zusammen und bezeichnet feststehende und immer wiederkehrende Handlungs- und Sprechweisen sowie vorgefasste Meinungen, die nicht auf direkter Wahrnehmung basieren.

Im Allgemeinen bieten Stereotype Verhaltensanleitungen in Situationen, in denen wir nicht auf eigene, direkte Wahrnehmung zurückgreifen können und ermöglichen uns so, uns dennoch situationsangepasst zu verhalten. Sie sind also ganz natürlich, aber dennoch fördern sie die Entstehung, Überlieferung und die hartnäckige Festschreibung von Vorurteilen. Betreffen Stereotype eine bestimmte Gruppe von Menschen, sprechen wir von **sozialen Stereotypen**. Diese basieren etwa auf Nationalität, Geschlecht, Religion, sozialem Status, ethnischer Herkunft, Fähigkeiten oder sexueller Orientierung und führen zu diskriminierendem Verhalten.

Vorurteil: Der Begriff setzt sich aus den lateinischen Wörtern *prae* (vor) und *iudicium* (Urteil) zusammen und bezeichnet eine vorgefasste Meinung, ein Urteil, das man sich über jemanden oder über etwas bildet.

Dieses Urteil basiert nicht auf direkter Wahrnehmung, sondern auf verallgemeinerten, vereinfachten und nicht richtigen Sichtweisen der Realität, an denen wir aber aus Bequemlichkeit gerne festhalten.

Diskriminierung: Diskriminierung ist jede Form von Benachteiligung, Nichtbeachtung, Ausschluss oder Ungleichbehandlung von einzelnen Menschen oder Gruppen aufgrund ihnen angedichteter oder in einem bestimmten Zusammenhang nicht relevanter Merkmale.

Besonders oft werden Menschen wegen ihres Geschlechts, ihrer ethnischen Herkunft, ihrer Religion oder Weltanschauung, ihrer sexuellen Orientierung oder Identität, ihres Alters oder auch ihres Aussehens diskriminiert.

2003 traten in der Europäischen Union die sogenannte **Beschäftigungsrichtlinie (2000/78/EG)** und die **Antirassismusrichtlinie (2000/43/EG)** in Kraft. Die Beschäftigungsrichtlinie verbietet jede Diskriminierung von Menschen aufgrund ihrer Rasse, ethnischen Herkunft, Religion, Weltanschauung, Behinderung, Alters oder sexuellen Ausrichtung im Bereich Beschäftigung und Beruf. Die Antirassismusrichtlinie verbietet Diskriminierungen in allen Lebensbereichen, allerdings nur Diskriminierungen aufgrund der ethnischen Herkunft. Wie jede Richtlinie sind auch diese beiden nur ein jeweiliger Mindeststandard, der von jedem EU-Mitgliedsstaat in nationales Recht umgesetzt werden musste. So kommt es, dass die einzelnen genannten Personengruppen in unterschiedlichen Staaten der Europäischen Union unterschiedlich umfassend geschützt sind.

Ein guter Weg, Stereotype zu bekämpfen, ist gegenseitiger Austausch und das Kennenlernen von konkreten Menschen. Dadurch werden diese nicht länger stereotyp gesehen und als homogene Gruppe erachtet, sondern als

heterogene Menschen mit individuellen Eigenschaften wahrgenommen. So lässt sich das Entstehen von Vorurteilen und Diskriminierungen gut bekämpfen. Viele Lesben, Schwule, Bisexuelle und Transgenderpersonen verstecken aus Angst vor Ablehnung und Diskriminierung ihre sexuelle Orientierung bzw. Identität. Daher wissen viele Menschen gar nicht, dass sie selbst Lesben, Schwule oder Transgenderpersonen persönlich kennen und halten an den Stereotypen und Vorurteilen fest, die sie über Lesben, Schwule und Transgenderpersonen hören. Und diese Vorurteile werden in politischen Diskursen ebenso strapaziert wie in Medien, Witzen oder Stammtischgesprächen.

HOMOPHOBIE

Homophobie bezeichnet die unbegründete, irrationale Ablehnung von Homosexualität und homosexuellen Menschen, die oft mit Angst, Hass oder Ekel verbunden ist.

Sie äußert sich in diskriminierenden Ausdrücken, Handlungen und Verhaltensweisen. Homophobie reicht von simpler Ablehnung bis hin zu aggressiven Verhaltensweisen, von Beschimpfungen bis hin zu körperlicher Gewalt.

Sind homo- oder bisexuelle Menschen oft Homophobie ausgesetzt, können sie diese leicht verinnerlichen, wir sprechen dann von **verinnerlichter (internalisierter)**

Homophobie.

Verinnerlichte Homophobie liegt dann vor, wenn Lesben und Schwule die negativen Meinungen über Homosexualität, mit denen sie im Laufe ihres Lebens konfrontiert sind, unbewusst verinnerlichen und als eigene Meinung übernehmen.

Verinnerlichte Homophobie kann dazu führen, dass Lesben und Schwule sich selbst und andere Lesben und Schwule ablehnen. Auch das Verleugnen der eigenen sexuellen Orientierung, geringes Selbstwertgefühl, eine negative Weltsicht, Depressionen oder gar selbstverletzendes Verhalten können Folgen von verinnerlichter Homophobie sein.

Homophobie wird umso leichter verinnerlicht, je öfter jemand Ablehnung ausgesetzt ist, je intensiver diese Ablehnung ist und als je stressiger er/sie es erlebt, homosexuell zu sein. Lesben und Schwule hingegen, die Akzeptanz und Unterstützung erfahren, die positive Rollenvorbilder sehen und nicht diskriminiert werden, verinnerlichen die in der Gesellschaft vorhandene Homophobie entweder erst gar nicht oder können dieses Phänomen leichter erkennen, es bekämpfen und sich ein positives Selbstbild erarbeiten.

BULLYING

Bullying: Mit dem Begriff *Bullying* wird die wiederholte psychische, verbale oder körperliche Unterdrückung einer Person oder auch einer Gruppe, die als schwächer erlebt wird und sich nicht wehren kann, bezeichnet. TäterIn ist entweder eine Einzelperson oder eine Gruppe, die stärker, sozial angesehener, einflussreicher oder mächtiger ist oder so empfunden wird als das/die Opfer.

Das Phänomen Bullying wird meist zu wenig beachtet, weil es mit alltäglichen Konflikten und Meinungsverschiedenheiten unter Jugendlichen verwechselt wird. Bullying unterscheidet sich von diesen jedoch durch einige charakteristische Eigenschaften:

- Die Absicht, das Opfer zu schädigen, steht im Vordergrund.



- Als „Begründung“ für gewalttätige Übergriffe nennen die TäterInnen meist eine **Eigenschaft** des Opfers (z.B. „Wir haben gerauft, weil er schwul ist“, „Ich will sie nicht dabei haben, weil sie Muslimin ist“).
- Das verletzende Verhalten der Bullies wird nicht durch Mitgefühl mit dem Opfer unterbrochen.
- Bullying-Episoden finden wiederholt und über einen längeren Zeitraum statt.
- Es besteht ein Machtungleichgewicht zwischen Bully (Bullies) und Opfer: Das Opfer wird für schwächer gehalten oder ist tatsächlich schwächer als die/der Bully oder die Bullies.

Diese Charakteristika von Bullying finden sich in einem gewöhnlichen Konflikt zwischen Jugendlichen, selbst wenn er gewalttätig ausgetragen wird, nicht. In einem Konflikt betonen Jugendliche meist das **Verhalten** ihres Gegenübers (z.B. „Ich habe ja nur zurückgeschlagen, er/sie hat mich zuerst geschlagen“, „Wir haben gerauft, weil er/sie mich beleidigt hat“).

Im Unterschied zu Bullying, können Jugendliche in einem gewöhnlichen Konflikt

- einen Grund für den Konflikt benennen und ihre Haltung erklären,
- Grenzen akzeptieren und müssen nicht darauf beharren, ihren Willen durchzusetzen,
- bereit sein, Lösungen auszuhandeln und sich gegebenenfalls auch zu entschuldigen,
- verhandeln, um ihre Bedürfnisse (wenigstens teilweise) zu befriedigen,
- win-win-Situationen akzeptieren, da es ihnen um die Durchsetzung der eigenen Interessen geht und nicht darum, dem Gegenüber zu schaden,
- die konkrete Konfliktsituation verlassen, den Konflikt beenden oder wenigstens unterbrechen.

Bullying hat in der Regel drei Beteiligte:

- TäterInnen (Bully oder Bullies),
- Opfer (meist eine Einzelperson),
- BeobachterInnen.

Um effektiv gegen Bullying anzukämpfen, ist es erforderlich, alle diese Beteiligten einzubinden.

Homophob motiviertes Bullying wird Bullying genannt, das als Folge von homophoben Vorurteilen begangen wird.

Es handelt sich dabei meist um verbale, psychische oder auch körperliche Gewalt gegen eine Person, die entweder tatsächlich homosexuell ist oder für homosexuell gehalten wird.

Lesbische und schwule Jugendliche sind aber bei weitem nicht die einzigen, die von homophob motiviertem Bullying betroffen sein können. Wer nicht in die starren gesellschaftlichen Normen von „weiblich“ und „männlich“ passt, wer homosexuelle Geschwister, Familienangehörige oder FreundInnen hat, kann ebenso zur Zielscheibe von homophob motiviertem Bullying werden, ganz unabhängig von der eigenen sexuellen Orientierung.



AUSWIRKUNGEN VON BULLYING

Die Auswirkungen von Bullying können unterschiedlich stark sein und hängen von den konkreten Bullying-Attacken ebenso ab wie von der Persönlichkeit und der Lebenssituation der Person(en), gegen die sich das Bullying richtet. Mögliche Auswirkungen sind etwa:

- Verlust von Selbstsicherheit und Selbstwertgefühl,
- Nervosität und Verstörtheit,
- Konzentrationsstörungen und Leistungsabfall,
- Rückzug und Isolation,
- Schulabbruch,
- Meiden spezieller Situationen aus Angst vor Diskriminierung und Gewalt,
- Ausschluss und Isolation.

Zu den schlimmsten Auswirkungen von Bullying zählen:

- Aggressionen,
- psychosomatische Erkrankungen,
- Angststörungen und Panikattacken,
- Depressionen,
- selbstverletzendes Verhalten,
- Suizid(versuche).

Einige **Zahlen**:

- Verinnerlichte Homophobie ist Grund für gesteigertes Risikoverhalten von homo- und bisexuellen Jugendlichen (Warwick & Douglas, 2001).
- Homosexuelle und bisexuelle Jugendliche versuchen sechsmal häufiger als gleichaltrige heterosexuelle Jugendliche, sich das Leben zu nehmen (Teacher, 2003).
- Mehr als die Hälfte der Suizide von Jugendlichen werden von homo- und bisexuellen Jugendlichen begangen (Teacher, 2003).



2. Der SCHOOLMATES-Workshop

Der Workshop ist für eine **Gesamtdauer von 20 Stunden** konzipiert. Diese teilen sich auf in:
16 Std. Unterricht durch TrainerInnen,
2 Std. Peer-Unterricht in der Klasse (ohne TrainerInnen),
2 Std. Zusammenfassung und Abschluss.

Der Workshop ist in **zehn zweistündige Einheiten** unterteilt:

1. Einheit: Einführung in das Thema Bullying in der Schule
2. Einheit: Bullying wie wir es nicht kennen
3. Einheit: Bullying wie wir es kennen
4. Einheit: Stereotype, Vorurteile und Sprachgebrauch
5. Einheit: Sexuelle Identitäten und Homophobie
6. Einheit: Gleich - unterschiedlich - anders
7. Einheit: Anti-Bullying Leitfaden
8. Einheit: Vorbereitung für den Peer-Unterricht
9. Einheit: Peer-Unterricht in der Klasse/Gruppe
10. Einheit: Abschluss

Methodik Methodisch rückt der SCHOOLMATES-Workshop Partizipation und Interaktivität in den Vordergrund, Frontalvorträge sollen möglichst vermieden werden:

- Die TrainerInnen stellen Themen und konkrete Fragestellungen, die direkt von den SchülerInnen formuliert werden, in den Vordergrund.
- Die Erarbeitung der Thematiken erfolgt interaktiv, lediglich kurze Sequenzen werden als Theorieinput gestaltet.
- Zahlreiche Rollenspiele, Einzel- und Gruppenübungen ermöglichen den TeilnehmerInnen, sich persönlich einzubringen, eigene Einstellungen und Meinungen zu erkennen und in der geschützten Workshopatmosphäre zu reflektieren.
- Die TrainerInnen achten auf verdeckte Aspekte, unzureichende Informationen und etwaige Missverständnisse zu den bearbeiteten Themen und schaffen eine Atmosphäre, in der die TeilnehmerInnen Neues lernen und sich auch persönlich einbringen können.
- Peer-Unterricht ist ein wesentlicher Bestandteil des Workshops.

Der Workshop ist für zwei bis maximal vier TrainerInnen konzipiert, die gleichzeitig mit den Jugendlichen arbeiten. Um die Geschlechterbalance sicherzustellen, empfehlen wir eine möglichst paritätische TrainerInnenbesetzung. Die TrainerInnen sollen nur möglichst wenig älter als die Jugendlichen sein, um dem Ansatz des Peer-Unterrichts möglichst nahe zu kommen und um Empathie zu fördern und Identifikationsmöglichkeiten zu schaffen.

1. Einheit: Einführung in das Thema Bullying in der Schule

Ziele:

- Einführung in das Thema Bullying,
- Vorstellung des Workshopablaufs und Kennenlernen der TrainerInnen,
- Einführung in die Workshopthemen und Kennenlernen der TeilnehmerInnen.

Zeit	Aktivitäten	Hinweise	Was entstehen soll	Vorschläge
10'	Vorstellung der TrainerInnen und der Trägerorganisation		Wer sind wir, was ist unsere Organisation, was ist uns an dieser Schule aufgefallen?	
20'	Bullying Spiel (siehe S. 15)	Während des Spiels sollte das Wort „Bullying“ vermieden werden. Es wird erst zum Schluss eingeführt.		
20'	Feedback	<i>Worum geht es bei der Übung? Wer hat schon einmal Bullying an dieser Schule wahrgenommen?</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Ansprechen des Themas Bullying, verdeutlichen, wie nahe Bullying ist - Nachdenken, welche Personengruppen potentielle Opfer von Bullying sein könnten 	<i>Jede und jeder - wirklich? Eigenartig, denn unsere Studien ergeben etwas anderes... (Bezug herstellen zum Bullying Quiz)</i>
30'	Bullying Quiz (siehe S. 16)		<ul style="list-style-type: none"> - Beweisen, dass es Bullying gibt - Vorschlagen, die Bullying-Verbreitung an der Schule hier zu erforschen 	<i>Würden wir die gleichen Fragen nochmals stellen - gäbe es jetzt andere Antworten?</i>
20'	Abschluss		<ul style="list-style-type: none"> - Vorstellen des SCHOOLMATES-Ansatzes sowie erklären, wie der Workshop aufgebaut ist und was die SchülerInnen dazu beitragen können 	

Bullying Spiel

Sie stellen den SchülerInnen die aufgelisteten Fragen. Die SchülerInnen antworten mit Aufstehen (für „ja“) oder sitzen bleiben (für „nein“).

Bitte, verwenden Sie das Wort „Bullying“ erst ganz am Ende des Spiels.

Ziel ist es, bei den SchülerInnen das Bewusstsein für Bullying und mögliche Opfer zu wecken. Bitte, verwenden Sie eine möglichst politisch korrekte Sprache!

Wer von Euch...

1. hat eine behinderte Freundin/ einen behinderten Freund?
2. hat jemanden mit Akne im Freundeskreis?
3. hat eine Freundin/einen Freund, die/der sich nicht (nicht genug) wäscht?
4. hat eine Freundin/einen Freund, die/der nur wenig Geld hat?
5. hat eine Freundin/einen Freund, die/der in der Schule strebert?
6. hat eine schwächliche Freundin/ einen schwächlichen Freund?
7. hat einen dicke Freundin/einen dicken Freund?
8. hat eine Freundin/einen Freund, die/der lesbisch/schwul ist?
9. hat eine Freundin/einen Freund mit schwarzer Hautfarbe?
10. hat eine Freundin/einen Freund, die/der nach Österreich immigriert ist?
11. hat eine Freundin/einen Freund, die/der eine andere Religion hat?
12. findet, dass man bestimmte Kleidung tragen muss, um in der Schule akzeptiert zu werden?
13. hat schon einmal eine Kleinigkeit geklaut?
14. hat schon einmal böse Gerüchte über jemanden an der Schule hier gehört?
15. hat schon mal Graffitis auf der Toilette oder auf Tischen gesehen, die eine bestimmte Schülerin/einen bestimmten Schüler beleidigt haben?
16. kennt jemanden an der Schule, die/der belästigt wurde, z.B. mit anonymen Anrufen?
17. kennt Vorfälle, wo jemandem das Eigentum (z.B. das Handy) zerstört oder geklaut wurde?
18. hat schon einmal gesehen, wie jemand mit beleidigenden oder vulgären Gesten beleidigt wurde?
19. hat in der Pause schon einmal Schimpfworte wie „Dreckiger Neger“, „Schwuchtel“, „Fetter Arsch“, „Tschusch“ oder „geh' hach Hause du Kameltreiber“ gehört?
20. hat schon einmal gesehen, wie jemand in der Schule tätlich angegriffen oder geschlagen wurde?
21. hat schon einmal miterlebt, wie jemand gemeine Witze über jemanden gemacht hat?
22. hat bei einem solchen Vorfall schon einmal versucht, dem Opfer zu helfen?
23. glaubt, dass es hier in der Schule Leute gibt, die selbst schuld daran sind, dass sie beleidigt oder angegriffen werden?
24. versteht, worum es bei diesem Spiel hier geht?
25. hat schon einmal eine Bullying-Attacke beobachtet?

Bullying Quiz

1. Nach einer Studie bei 3.800 Jugendlichen zwischen 12 und 18 Jahren, wie viele glaubt Ihr, haben von Bullying in ihrer Schule berichtet?
A. 33,5% B. 58,4% C. 16% D. 35,4%

2. Und wie viele Jugendliche glaubt Ihr, gaben zu, selbst schon einmal jemanden geschlagen oder bedroht zu haben?
A. 12% B. 27,8% C. 46,6% D. 61,3%

3. Welches europäische Land hat an seinen Schulen ein Bullying-Register?
A. England B. Frankreich C. Dänemark D. Italien

4. Was denkt Ihr, trifft auf 60% der Jugendlichen, die in ihrer eigenen Schulzeit Bullying betrieben haben, die also Bullies waren, im Alter von 24 Jahren zu?
A. Sie sind verheiratet und haben Kinder.
B. Sie haben Schwierigkeiten, einen Job zu finden.
C. Sie wurden zumindest schon einmal zu einer Gefängnisstrafe verurteilt.
D. Sie sind in eine andere Stadt gezogen.

5. Wie viele Personen, glaubt Ihr, sind durchschnittlich dabei, wenn es zu einem Bullying-Vorfall kommt (also zusätzlich zu den TäterInnen und dem Bullying-Opfer)?
A. 2 B. 4 C. 0 D. 1

6. Zwischen 1997 und 2006 begingen an einer italienischen Schule drei Burschen unabhängig von einander Selbstmord, weil sie die ständigen „Witze“ ihrer MitschülerInnen nicht mehr aushielten. Weswegen glaubt Ihr wurden sie verspottet? Wegen...
A. ... ihres angeblichen „Landgeruchs“
B. ... ihrer „orientalischen Herkunft“
C. ... ihrer auffallend großen Körpergröße
D. ... ihrer schlechten Schulnoten

Bullying Quiz

7. Sind die folgenden Sätze richtig oder falsch:
- Die meisten Jugendlichen werden Opfer von Bullying wegen ihres Aussehens (z.B. rote Haare, Übergewicht, Brille, Pickel, etc.).
 - Bullying kommt vor allem in Schulen, die in ärmeren Stadtteilen liegen, vor.
 - Bullying kommt vor allem in großen Klassen vor.
 - Wenn jemand Bullying betreibt, ist sie/er selbst unsicher und hat ein geringes Selbstwertgefühl.
 - Bullying ist ein körperliches Phänomen und hilft jemandem, selbst stärker zu werden.
-
8. Was fand wohl eine italienische Studie (Bologna, 2005) an 20 höheren Schulen heraus?
- Mädchen sind öfter an Bullying beteiligt, sowohl als Bully wie auch als Opfer.
 - Jüngere SchülerInnen werden von SchülerInnen mit Migrationshintergrund bedroht.
 - Die Zahl der Opfer steigt deutlich stärker als die Zahl der Bullies.
-
9. Was fand die selbe Studie noch heraus?
- 22% der befragten Jugendlichen war zumindest schon einmal Opfer von Bullying.
 - 22% ist fast ein Viertel.
 - In dieser Gruppe hier - wie viele von Euch könnten schon zumindest einmal Opfer von Bullying gewesen sein?
-
10. Im Rahmen des SCHOOLMATES-Projektes wurde 2006 eine Studie durchgeführt, die 1.097 SchülerInnen in 4 verschiedenen EU-Staaten zu ihren Erfahrungen mit homophob motiviertem Bullying befragte. Wie viele SchülerInnen glaubt ihr, haben demnach mindestens einmal im vergangenen Schuljahr homophob motiviertes Bullying beobachtet?
- A. 80,8% B. 64,3% C. 52,8% D. 31,4%

Quellennachweis:

- Antworten 1 und 2: Die Studie von Telefono Azzurro und Eurispes stammt aus dem Jahr 2002 und wurde 2004 wiederholt.
- Antworten 8 und 9: Die Studie von AUSL Bologna, Consultori Spazio Giovani stammt aus dem Jahr 2005.
- Antwort 5: Die Studie der Provincia di Trento stammt aus dem Jahr 2001.
- Die anderen Antworten stammen aus verschiedenen Studien und Internetquellen.

in Klein- wie auch in Großstädten. Auch die SchülerInnenanzahl in einer Klasse spielt keine Rolle.
 D: Bullies haben ein sehr hohes Selbstwertgefühl. Meistens ist es zu hoch und sie können sich nicht mit den Gefühlen anderer identifizieren.
 E: Das stimmt nicht. Bullying erzeugt bei den Opfern und den Tätern schlechte Gefühle.
 8: Alle Antworten sind falsch. Burschen sind öfter an Bullying beteiligt als Mädchen. Jüngere Kinder, Mädchen und Kinder mit Migrationshintergrund fühlen sich in der Schule weniger sicher. Es gibt mehr Bullies als Bullying-Opfer, da Bullies meist in der Gruppe handeln und andere unterdrücken.
 9: Das ist keine echte Frage, sondern eine Art Provokation, um in der Gruppe Bewusstsein für Bullying zu schaffen. Wahrscheinlich gibt es auch an dieser Schule hier Bullying.
 10: Die korrekte Antwort ist A.

B und C: Bullying kommt in Schulen aller Stadtviertel gleichhäufig vor, sowohl nehmen dann deren Aussehen als Rechtfertigung.
 Bullying werden. Bullies wählen ihre Opfer nach deren Schwäche aus und A: Wenn das so wäre, würde jeder, die/der Schuppen hat, ein Opfer von Alle drei hatten sehr gute Schulnoten.
 2: Alle Antworten sind falsch!
 3: D ist richtig (fallen).
 4: C ist richtig, sie waren mindestens einmal im Gefängnis - meist wegen anwesend. 85% der Vorfälle passieren vor BeobachterInnen.
 5: B ist richtig (4 Personen). Meist sind zwischen zwei und 14 Personen Gewalt in der Familie.
 6: A, B, C sind alle richtig. Jeder befragt wegen eines dieser Gründe Selbstmord.
 7: A ist richtig (4 Personen). Meist sind zwischen zwei und 14 Personen anwesend. 85% der Vorfälle passieren vor BeobachterInnen.
 8: A, B, C sind alle richtig. Jeder befragt wegen eines dieser Gründe Selbstmord.
 9: Alle drei hatten sehr gute Schulnoten.
 10: Die korrekte Antwort ist A.

Bullying Quiz: Auflösung

2. Einheit: Bullying wie wir es nicht kennen

Ziele:

- Vorstellung der TrainerInnen,
- Etablierung der SchülerInnen-Gruppe,
- Einführung in das Thema Bullying: Definitionen, Formen, Hintergründe, Opfer.

Zeit	Aktivitäten	Hinweise	Was entstehen soll	Vorschläge
5'	kurze Einführung		Die TrainerInnen stellen sich, den Workshopablauf und die Ziele des Workshops vor.	
10'	kurzes Kontakt-Spiel	Alle nennen ihren Namen zweimal, dann sollen sich alle in alphabetischer Reihenfolge setzen.	Kontakte zwischen den Gruppenmitgliedern	
10'	Kleingruppen-Übung	Was denkst Du, bedeutet das Wort „Bullying“?	Kennen und Verstehen des Begriffes Bullying	Sammeln Sie die Begriffe, die zum Thema genannt werden. Halten Sie diese auf der Tafel fest.
25'	Feedback im Plenum	Diskussion und Einschätzung der Ergebnisse der Kleingruppen-Übung anhand der Bullying-Definition (siehe S. 19)	<ol style="list-style-type: none"> 1. Opfer von Bullying sind meist einsame, isolierte Jugendliche, die als schwächer, leicht verletzbar und „anders“ empfunden werden. Dieses „Anders-Sein“ benutzen Bullies, um ihre Attacken zu legitimieren. 2. Bullying findet systematisch und wiederholt statt. Bullying ist etwas anderes als ein gewöhnlicher Konflikt. 3. Unterschiede von Bullying: Wird es von einer Einzelperson oder von einer Gruppe ausgeübt? 4. Unterschiede von Bullying: Ist die/der Bully bekannt oder unbekannt? 	Halten Sie die Ergebnisse auf der Tafel fest.
30'	Brainstorming im Plenum	<i>Welche Erscheinungsformen von Bullying gibt es?</i>	Hier einige Erscheinungsformen von Bullying: physische Gewalt: Angriff, Verletzung, (sexuelle) Belästigung,... verbale Gewalt: Kränkung, Beleidigung, Beschimpfung, Spott, Verleumdung, Gerücht, Drohung,... psychische Gewalt: Beleidigung (Graffiti, Geste, Witz), Demütigung, Beschämung, Ausschluss, Isolation, E-Mail- oder Telefonterror, Diebstahl, Beschädigung von Eigentum,...	

10'	Kleingruppen-Übung	Welche möglichen Gründe gibt es für Bullying?		Halten Sie die Ergebnisse auf der Tafel fest.
20'	Feedback im Plenum		tatsächliche oder unterstellte... ethnische Herkunft; Kultur, Religion; Weltanschauung; familiärer Hintergrund; sexuelle Orientierung; Alter; Geschlecht; Aussehen (z.B. dick/dünn, Sommersprossen, Akne, Haarfarbe, Geschicklichkeit); ökonomischer Status (z.B. Handy, Markenkleidung, Urlaubsziele, Wohnung, Beruf der Eltern); sozialer Status (StreberIn, uncool, feige, unbeliebt, schlechte Leistungen); Behinderung; Was wird bekämpft? Vielfalt!	Bedenken Sie: Bullying ist nicht mit Mobbing zu verwechseln. Von Mobbing spricht man in Arbeitszusammenhängen.
10'	Austausch im Plenum	Geben Sie Zahlen über Bullying in Ihrem Land/ Ihrer Region an.	Begreifen von Bullying als reales und weit verbreitetes Phänomen: Bullying ist ein Thema für jede Schule.	

Definition von Bullying

Unter Bullying versteht man die **wiederholte psychische, verbale oder körperliche Unterdrückung einer Person, die als schwächer erlebt wird** und sich nicht wehren kann, durch eine mächtigere, stärkere Person oder Gruppe.

Bullying wird leider oft zu wenig beachtet, weil es mit gewöhnlichen Meinungsverschiedenheiten unter Jugendlichen verwechselt wird. Bullying ist aber etwas anderes als ein normaler Streit:

- Bullying ist gezieltes, mitleidloses Verhalten, um jemandem zu schaden.
- Bullying findet wiederholt und oft statt.
- Das/Die Opfer ist/sind schwächer als die/der Bully oder die Bullies.

Diese Elemente fehlen in einem gewöhnlichen Streit zwischen Jugendlichen. Ein solcher Streit

- überschreitet nicht ein bestimmtes Limit,
- findet nicht unbegründet statt,
- endet mit einer Entschuldigung oder mit Mediation,
- wird beschwichtigt und verhandelt, um die eigenen Bedürfnisse zu befriedigen,
- kann durch Themenwechsel, Beendigung des Gesprächs oder Weggehen beendet werden.

Bullying in Österreich

Bullying

Bullying ist auch in Österreich ein weit verbreitetes Phänomen. Die WHO führt regelmäßig die Studie „Health Behaviour in School-aged Children (HBSC)“ durch. Das für das österreichische Datenset verantwortliche Ludwig Boltzmann Institut für Medizin und Gesundheitssoziologie fand heraus, dass 12% der österreichischen Kinder mindestens einmal in den vergangenen 12 Monaten Opfer von Bullying-Attacken waren. Weitere 12% waren im selben Zeitraum als TäterInnen an Bullying beteiligt. 5% sind sowohl Opfer wie auch TäterInnen. Ein Drittel aller SchülerInnen ist also entweder als Opfer, als TäterIn oder in beiden Rollen an Gewalt in der Schule beteiligt. Krumm et al fanden heraus, dass 14% der von ihnen befragten 10.000 SchülerInnen ein- oder zweimal zum Opfer von Gewalt in der Schule wurden, weitere 16% gaben an, wiederholt und massiv Gewalt in der Schule ausgesetzt zu sein. 10% der befragten SchülerInnen gaben an, ein- oder zweimal Bullying-Attacken ausgesetzt gewesen zu sein, 14% gaben an, selbst häufig als Bully aufzutreten, also Bullying-Attacken gegen andere SchülerInnen auszuführen.

Klicpera und Gasteiger-Klicpera fanden in ihrer Studie bei 1.594 SchülerInnen heraus, dass 14% davon Bully, also TäterIn, sind, 6% als Opfer von Bullying und 8% sowohl als Bully als auch als Opfer zu bezeichnen sind. Lediglich 72% gaben an, nicht an gewalttätigen Handlungen beteiligt zu sein.

Zahlreiche Studien (etwa Aspalter, Gasteiger-Klicpera/Klicpera, Riffert/Paschon, Singer/Spiel) zeigen deutlich andere Zahlen für Jungen und Mädchen. Riffert/Paschon etwa fanden heraus, dass bei den Burschen 14% Bully, 13% Opfer und 14% Bully und Opfer sind, während die Prozentsätze bei den Mädchen deutlich geringer sind

(3% Bully, 5% Opfer und 1% Bully und Opfer).

Strohmeier/Spiel fanden in ihrer Befragung von SchülerInnen über das Verhalten von deren MitschülerInnen heraus, dass Kinder mit deutscher Muttersprache sowohl häufiger Bullies als auch häufiger Opfer von Bullying sind als ihre MitschülerInnen mit nicht-deutscher Muttersprache.

Homophob motiviertes Bullying

Die Verbreitung von homophob motiviertem Bullying zu erforschen, war Ziel unserer internationalen SCHOOLMATES-Studie, bei der insgesamt 1.469 SchülerInnen, LehrerInnen und Schulpersonal in Wien, Bologna, Modena, Warschau und Madrid per Fragebogen, Einzelinterview und Fokusgruppen-Interview zum Thema befragt wurden. In Wien wurden 630 Personen befragt. Über 30% gaben hier an, in der Schule ständig oder sehr oft abwertende und beleidigende Worte über Schwule zu hören, 7% gaben an, ständig oder sehr oft solche Beleidigungen gegen Lesben zu hören. 24% der Befragten gaben an, im laufenden Schuljahr beobachtet zu haben, dass jemand an den Rand gedrängt oder gar isoliert wurde, weil er schwul ist oder für schwul gehalten wird, 14% gaben an, dass ein lesbisches oder für lesbisch gehaltenes Mädchen an den Rand gedrängt wurde. 47% haben gesehen, dass (vermeintlich) schwule Jungen im laufenden Schuljahr verspottet, beleidigt oder gar tätlich angegriffen wurden, 26% haben beobachtet, dass (vermeintlich) lesbische Mädchen solchen Taten ausgesetzt waren. So verwundert es kaum, dass lediglich 40% aller Befragten die Situation an der eigenen Schule für Lesben oder Schwule als sehr sicher oder ziemlich sicher einschätzen.

3. Einheit: Bullying wie wir es kennen

Ziele:

- Vertiefung von Bullying: Wer ist in welcher Weise betroffen,
- Sensibilisierung: Wann und wo finden Bullying-Attacken statt,
- Beschäftigung mit Opfer-, TäterInnen- und BeobachterInnen-Profilen.

Zeit	Aktivitäten	Hinweise	Was entstehen soll	Vorschläge
15'	Bullying Rollenspiel	Bilden Sie 3 Untergruppen: 10 SchülerInnen spielen (4 Bullies, 2 Opfer, 4 BeobachterInnen), die anderen sehen zu und beobachten den Spielverlauf. Alle SpielerInnen bekommen eine Rollenbeschreibung für das Bullying Rollenspiel und sollen sich dieser entsprechend verhalten, während sie im Raum umhergehen.	- Identifikationsmöglichkeiten mit verschiedenen dargestellten Rollen/Situationen - Heranführen an die Profile von Bullies, Opfern und BeobachterInnen	Verteilen Sie die Rollen behutsam: Wenn SchülerInnen in eine Rolle schlüpfen, die mit ihnen persönlich wenig zu tun hat, fällt es leichter, die Rolle deutlich darzustellen. Eventuelle Übertreibungen schaden dabei keineswegs. Die SpielerInnen lesen ihre Rollenbeschreibungen und verhalten sich danach, während die Spielverlauf-BeobachterInnen nicht wissen müssen, wer welche Rolle spielt.
25'	Feedback im Plenum	Sammeln der Beobachtungen der SpielerInnen und der Spielverlauf-BeobachterInnen	Kennen der drei involvierten Rollen: - Bully - Opfer - BeobachterIn	<i>Was ist geschehen? Wie ist es Euch ergangen? Wie habt Ihr Euch gefühlt?</i> Arbeiten Sie auf der emotionalen Ebene.
15'	Kleingruppen-Übung: Phantombild-Übung	Besprechen Sie anhand der Phantombilder mögliche Charaktereigenschaften der Bullies und der Opfer. Jeweils eine Kleingruppe arbeitet am Profil der Bullies und eine am Profil der Opfer.		Wählen Sie die Phantombilder aus, die Ihrer Meinung nach für die SchülerInnen interessant sind.
25'	Feedback im Plenum	Diskussion und Einschätzung der Ergebnisse der Kleingruppen-Übung	Zur Unterstützung: siehe „Anmerkungen für TrainerInnen“ (siehe S. 25) Arbeiten Sie auf der Vernunftsebene, beschreiben Sie mit den SchülerInnen die Phantomprofile, arbeiten Sie die wichtigsten Aspekte heraus und bringen Sie Elemente, die die SchülerInnen nicht genannt haben, ein.	Bedenken Sie: Bully: In der ersten Einheit wurden bereits mögliche Gründe für Bullying erarbeitet. Opfer: Welchen Unterschied macht es, ob ein Opfer etwa schwarze Hautfarbe hat oder homosexuell ist? Welche Rolle spielt die Herkunftsfamilie? Erzählt das Opfer wohl seinen Eltern von den Bullying-Attacken? Achten Sie darauf, dass sich die SchülerInnen keine stereotypen Bilder von Bullies machen!
20'	Großgruppen-Übung: Profile der BeobachterInnen	An Bullying-Attacken ist meist noch jemand beteiligt - wer?	Animieren Sie die SchülerInnen, über alle bisherigen Fragen nachzudenken, legen Sie den Schwerpunkt auf die beiden letzten Fragen. Differenzieren Sie zwischen passiven, mitschuldigen und helfenden BeobachterInnen .	
20'	Ansehen von Filmausschnitten zu den drei Profilen	<i>Fucking Åmål</i> von Lukas Moodysson (Schweden, 1999) (4'20" – 7'16"; 21'53" – 27'38")	Diskutieren und erörtern Sie mit den SchülerInnen die Rolle der BeobachterInnen. Der Vergleich zwischen dem Bullying Rollenspiel und den Filmszenen soll Bewusstsein für das Problem Bullying schaffen.	Die SchülerInnen, die an diesem Workshop teilnehmen, haben vermutlich bereits Bullying beobachtet oder könnten BeobachterInnen sein. Bullying gibt es auch in unserer Nähe: „Wir sind die BeobachterInnen!“

Vorbereitung:

Ein Tisch und drei Sessel, drei SchülerInnen sitzen um den Tisch.

Rollenbeschreibungen:

1. EGAL WAS PASSIERT, DU LACHST EINFACH UND VERSUCHST, IRONISCH ZU SEIN
2. DU BLEIBST FÜR DICH ALLEINE UND BEOBACHTEST WAS PASSIERT, OHNE ETWAS ZU TUN ODER ETWAS ZU SAGEN
3. DU VERSUCHST IMMER, DICH AUF DIE SEITE DER/DES STÄRKSTEN ZU SCHLAGEN UND SIE/IHN ZU UNTERSTÜTZEN
4. DU ÄRGERST DICH, WENN ETWAS UNFAIRES GESCHIEHT UND VERSUCHST, EINZUSCHREITEN
5. DU DENKST, DASS DU DIE/DER STÄRKSTE BIST UND MÖCHTEST DAS AUCH IMMER UND ÜBERALL ZEIGEN
6. SO OFT WIE MÖGLICH WIRST DU AGGRESSIV UND NEIGST ZU GEWALT (NUR VERBALISIEREN, WAS DU IN DER ROLLE EVENTUELL TÄTEST!)
7. DU BESCHIMPFST UND VERHÖHNST ANDERE UND VERWENDEST UNHÖFLICHE UND BELEIDIGENDE WORTE
8. DU VERSUCHST STETS LEUTE, DIE DIR MINDERWERTIG ERSCHEINEN UND MIT DENEN DU NICHTS ZU TUN HABEN MÖCHTEST, ZU ISOLIEREN
9. DU BIST INTROVERTIERT UND FÜRCHTEST DICH, BIST GEHORSAM UND UNTERWÜRFIG
10. DU FÜHLST DICH VERLASSEN UND NICHT WOHL



Phantombild Nr. 1: Bully

Wie verhält sie/er sich in der Schule?

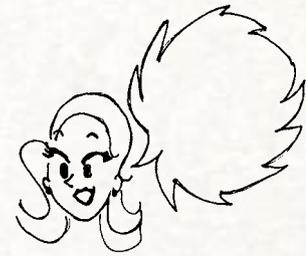
Was könnte ihr/sein familiärer, kultureller und sozialer Hintergrund sein?

Wo und wann unterdrückt sie/er andere in der Schule?

Wie fühlt sie/er sich kurz danach?

Wie fühlt sie/er sich allgemein?

Wie wird es ihr/ihm in einigen Monaten gehen?



Phantombild Nr. 2: Bully

Wie verhält sie/er sich in der Schule?

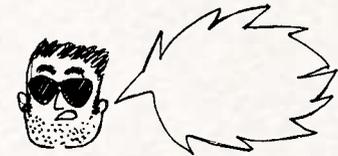
Was könnte ihr/sein familiärer, kultureller und sozialer Hintergrund sein?

Wo und wann unterdrückt sie/er andere in der Schule?

Wie fühlt sie/er sich kurz danach?

Wie fühlt sie/er sich allgemein?

Wie wird es ihr/ihm in einigen Monaten gehen?



Phantombild Nr. 3: Bully

Wie verhält sie/er sich in der Schule?

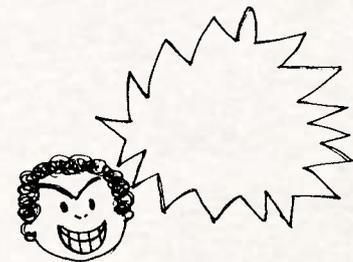
Was könnte ihr/sein familiärer, kultureller und sozialer Hintergrund sein?

Wo und wann unterdrückt sie/er andere in der Schule?

Wie fühlt sie/er sich kurz danach?

Wie fühlt sie/er sich allgemein?

Wie wird es ihr/ihm in einigen Monaten gehen?



Phantombild Nr. 4: Bullying-Opfer

Wie verhält sie/er sich in der Schule?

Was könnte ihr/sein familiärer Hintergrund sein?

Wo und wann wird sie/er in der Schule unterdrückt?

Wie fühlt sie/er sich kurz danach?

Wie fühlt sie/er sich allgemein?

Wie wird es ihr/ihm in einigen Monaten gehen?



Phantombild Nr. 5: Bullying-Opfer

Wie verhält sie/er sich in der Schule?

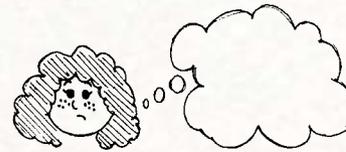
Was könnte ihr/sein familiärer Hintergrund sein?

Wo und wann wird sie/er in der Schule unterdrückt?

Wie fühlt sie/er sich kurz danach?

Wie fühlt sie/er sich allgemein?

Wie wird es ihr/ihm in einigen Monaten gehen?



Phantombild Nr. 6: Bullying-Opfer

Wie verhält sie/er sich in der Schule?

Was könnte ihr/sein familiärer Hintergrund sein?

Wo und wann wird sie/er in der Schule unterdrückt?

Wie fühlt sie/er sich kurz danach?

Wie fühlt sie/er sich allgemein?

Wie wird es ihr/ihm in einigen Monaten gehen?



Anmerkungen für die TrainerInnen

	TäterIn (=Bully)	Opfer
<i>Wie verhält sie/er sich in der Schule?</i>	Sie wollen oder können nicht kooperieren, sind asozial, können Verantwortung nicht annehmen, sie verachten und verleumden andere, sie demonstrieren ihr eigenes Selbstbewusstsein, sie missachten Gegenstände, die sie nicht mögen und machen sich über die lustig, die in diesen Gegenständen gute Noten haben.	Sie sind oft müde und antriebs schwach, haben manchmal blaue Flecken oder andere Verletzungen, oft wurden Dinge, die ihnen gehören, kaputt gemacht. Sie wirken kränklich, besorgt, gestresst oder deprimiert, oft kommen sie besonders zeitig oder zu spät, sie sind misstrauisch und haben ein geringes Selbstwertgefühl.
<i>Was könnte ihr/sein familiärer, kultureller und sozialer Hintergrund sein?</i>	Möglicherweise sind sie selbst Opfer von überheblichem Benehmen oder sind vernachlässigt. Sie kommen nicht nur aus „problematischen“ Familien, sondern aus allen Arten von Familien.	Vielleicht sind sie neu an der Schule, sie haben vielleicht keine gute Beziehung zu ihrer Familie.
<i>Wo und wann wird sie/er in der Schule unterdrückt?</i>	Vor allem dann, wenn keine LehrerInnen/Erwachsenen dabei sind: z.B. in der Pause, auf dem Schulhof, auf der Toilette, in der Garderobe, auf dem Schulweg,...	
<i>Wie fühlt sie/er sich kurz danach?</i>	Sie sind befriedigt, sie sind stolz auf ihre Taten, prahlen oft damit vor ihren FreundInnen und wollen immer mehr.	Sie haben Angst, fühlen sich nicht wohl und schämen sich, von der Unterdrückung zu erzählen, besonders dann, wenn sie lesbisch oder schwul sind. Die sexuelle Orientierung wird vielleicht geheim gehalten.
<i>Wie fühlt sie/er sich allgemein? Wie wird es ihr/ihm in einigen Monaten gehen?</i>	Sie fühlen sich als Person bestätigt und bestärkt, weiter Bullying zu betreiben. Sie lernen, ihr asoziales Verhalten als einzige Möglichkeit, mit anderen Menschen umzugehen und unterdrücken andere in den verschiedensten Situationen.	Sie entwickeln ein Gefühl von Unzulänglichkeit und haben das Gefühl, nie richtig reagieren zu können. Wenn sie nicht von FreundInnen, Eltern oder LehrerInnen unterstützt werden, fühlen sie sich mehr und mehr frustriert und hilflos. Sie können depressiv werden und sogar Selbstmord begehen.
BeobachterInnen 1. passiv 2. mitschuldig 3. helfend	Hier gibt es keine vorgefertigten Antworten, denn die BeobachterInnen müssen sich nicht in eine andere Rolle hineinversetzen, sondern können unmittelbar von ihren Erfahrungen berichten, die sie gemacht haben, wenn sie Bullying-Vorfälle miterlebt haben bzw. können sie sagen, wie es ihnen dann ginge. Gerade die beiden letzten Fragen <i>Wie fühlt sie/er sich kurz danach?</i> und <i>Wie wird es ihr/ihm in einigen Monaten gehen?</i> sind wichtig zu bearbeiten.	

Sprechblasen

Bullies können sagen: „Ich bin voll cool“, „Lern’ weniger Du Streber!“, „Du verdienst nichts anderes!“, „Du entkommst mir nicht!“,...

Bullying-Opfer können sagen: „Ich fühle mich ängstlich!“, „Ich bin alleine!“, „Die anderen haben recht, dass ich eine Abreibung verdiene.“,...

BeobachterInnen können sagen:

„Was soll’s, tu besser so, als wäre nichts passiert!“ (passive/r BeobachterIn),

„Wenn ich mich auf die Seite des Bullys stelle, wird sie/er mir nichts tun!“
(mitschuldige/r BeobachterIn),

„Das ist unfair! Ich muss etwas tun!“ (helfende/r BeobachterIn).

Bedenken Sie

Das Bullying-Opfer ist nicht immer ein schwaches, unterwürfiges Opfer. Die Forschung kennt auch provozierende Opfer, die die Situation durch Provokationen noch verschlimmern. Es ist wichtig, wie die BeobachterInnen (vor allem die helfenden BeobachterInnen) reagieren: Vielleicht helfen sie einem solchen Opfer nicht, weil dieses ja „eh nur das bekommt, was es verdient“.

Wichtig ist zu verdeutlichen, dass Bullying falsch ist - auch dann, wenn es sich gegen jemanden richtet, die/der andere provoziert. Alle SchülerInnen haben das Recht, sich in der Schule sicher und wohl zu fühlen!



4. Einheit: Stereotype, Vorurteile und Sprachgebrauch

Ziele:

- Bewusstsein für Stereotype und Vorurteile entwickeln,
- Erkennen von stereotypem Sprachgebrauch,
- Hilfestellungen, um Sprache bewusster und weniger voreingenommen zu gebrauchen.

Zeit	Aktivitäten	Hinweise	Was entstehen soll	Vorschläge
5'	Sprachrätsel „The surgeon“	<i>Father and son have a terrible car accident. The father dies instantly while the son is rushed to the hospital, taken to the surgery room to have urgent brain surgery. As soon as the surgeon takes a look at him, shouts, „I can't do it, he's my son!“ How is that possible?</i>	Einführung in geschlechtergerechte Sprache; Diskussion über klassische Männerberufe, klassische Frauenberufe und den gesellschaftlichen Hintergrund	Lösung des Rätsels: The surgeon is the mother. Im Deutschen gibt es weibliche Formen (Chirurg/Chirurgin) - aber werden diese auch verwendet? Wie sehr bildet Sprache die Lebensrealität ab und wo prägt sie unsere Vorstellungen von unserer Umwelt?
15'	Kleingruppen-Übung	Kolonie auf dem Mars (siehe S. 28)	Rege Diskussionen in den Kleingruppen	
15'	Feedback im Plenum	Sammeln Sie die Antworten auf der Tafel. Danach verteilen Sie die Zusatzinformationen für die zweite Runde der Übung.	Wie wurden die einzelnen Personen ausgewählt? Anhand welcher Informationen wurde bewertet (konkrete sachliche Informationen vs. stereotype Bilder und Erwartungen)?	Geben Sie jeder/jedem SchülerIn die Zusatzinformationen, aber sammeln Sie diese am Ende der Übung wieder ein.
25'	Erörtern und diskutieren Sie Stereotype und Vorurteile (siehe S. 30)	Stereotype sind einerseits hilfreich, indem sie uns ermöglichen, unsere Umwelt zu erfassen und zu interpretieren. Andererseits können sie negativ sein, zu Vorurteilen werden und uns an der Wahrnehmung der Realität hindern.	Verdeutlichen Sie die Unterschiede zwischen den Personen und den Zusatzinformationen. Sie können die Lebenshintergründe der Personen zusätzlich erweitern, um die Vielschichtigkeit von Zuschreibungen zu verdeutlichen und zu zeigen, dass auch diese Zusatzinformationen nicht „die ganze Wahrheit“ sind. z.B. Die Vorwürfe gegen den Pfarrer stellten sich als Verleumdung hervor. z.B. Die Köchin hat nicht einfach PatientInnen vergiftet, sondern aus Mitleid todkranken Menschen Sterbehilfe geleistet.	Stellen Sie eine Verbindung zur Phantombild-Übung (3. Einheit) her und ermutigen Sie die SchülerInnen, über die Eigenschaften dieser Personen zu spekulieren.

20'	Diskussion im Plenum	Sprache und ihre Bedeutung: Erarbeiten Sie anhand der Ergebnisse der Übung Kolonie auf dem Mars: - Homosexualität: Meist denkt man dabei an schwule Männer, seltener an lesbische Frauen. Wieso? - Chirurgie, Architektur: Meist denkt man an Männer in diesen Berufen. Wieso? - Pflege, Küche: Meist denkt man an Frauen in diesen Berufen. Wieso? - andere Beispiele dieser Übung oder aus Ihrer Erfahrung	Sprache ist fast nie neutral. Sie ist Spiegel unserer Kultur und Mittel der Weitergabe von gesellschaftlichen Werten, Normen und Bewertungen.	Prägung der Sprache in der patriarchalen Gesellschaft, in der männliche Bezeichnungen dominieren: - Scheinbar neutrale Bezeichnungen drücken oft ein Machtungleichgewicht aus. - Es gibt zahlreiche Bezeichnungen für schwule Männer, aber nur wenige für lesbische Frauen.
10'	Kleingruppen-Übung: Bezeichnungen für Homosexuelle	siehe S. 30		
20'	Feedback im Plenum mit Zusammenfassung und Abschluss	Besprechen Sie die verschiedenen Bezeichnungen für Homosexualität und homosexuelle Menschen. Welche sind wertfrei, welche objektiv, welche wertschätzend und welche vordergründig neutral aber drücken dennoch eine negative Bewertung aus?	Es soll deutlich werden, dass mit jedem Wort viele Bedeutungen vermittelt werden.	
5'	Abschluss mit Überraschung	Lesen der Geschichte „Die Überraschung“ (siehe S. 31)		
5'	Hausübung: Versucht, die Frage <i>Was ist Homosexualität?</i> zu beantworten.			

Kolonie auf dem Mars: Erste Runde

Lassen Sie die SchülerInnen Kleingruppen zu je vier bis fünf Personen bilden.

Die Anweisung für die Kleingruppen lautet:

Ihr seid die besten AstronautInnen der Welt und wurdet als Besatzung für das Raumschiff ausgewählt, das die erste Kolonie auf dem Mars bevölkern soll.

Im Raumschiff ist noch Platz für fünf weitere Personen. Hier ist die Liste mit Menschen, die mit Euch mit zum Mars kommen möchten.

Wählt aus dieser Liste fünf Personen aus, die Ihr für geeignet haltet, mit Euch auf den Mars zu kommen und fünf Personen, die Euch ungeeignet erscheinen.

Bedenkt: Wir werden entscheiden, wer mit Euch gemeinsam zum Mars fliegt. Ihr müsst uns also wirklich überzeugen, dass Eure Auswahl gut ist und warum welche fünf Personen geeignet und welche fünf Personen ungeeignet sind. Die restlichen Personen sind neutral, also weder geeignet noch ungeeignet.

- Architektin
- Athlet
- Polit-Aktivist
- Chirurg
- sehbehinderte Frau
- Köchin
- amerikanischer Geschäftsmann
- englische Ministerin
- Indianerhäuptling
- schwuler Mann
- Polizistin
- Prostituierte
- Mutter eines einjährigen Kindes
- Pfarrer
- 12-jähriger Schüler

Kolonie auf dem Mars: Zweite Runde

Jede Kleingruppe stellt nun ihr Ergebnis im Plenum vor: Wer wird mitgenommen, wer wird zurück gelassen? Die Ergebnisse aller Gruppen werden auf der Tafel gesammelt.

Danach bekommt jede/jeder SchülerIn die untenstehenden Zusatzinformationen, die Anweisung dazu lautet:
“Wir haben eben noch ein Fax mit näheren Informationen über die KandidatInnen erhalten. Ändert das etwas an Eurer Auswahl?”

Nun kann entweder eine neuerliche

Kleingruppen-Übung durchgeführt werden, um den Kleingruppen die Möglichkeit zu geben, ihre Wahl zu ändern, oder verschiedene Änderungswünsche werden im Plenum besprochen.

Wichtig ist, herauszuarbeiten, dass wir jetzt eben neue Informationen über die KandidatInnen erhalten haben. Wenn es von den SchülerInnen neue Auswahlen gibt, sollte dies kritisch hinterfragt werden: Was wissen wir denn nun wirklich? Sind das relevante Informationen oder haben wir nicht nur wieder neue Stereotype im Kopf?

PERSONEN	PERSÖNLICHES
Architektin	Silvia, 22, hat gerade ihr Studium der Gartengestaltung beendet. Ihre Dissertation schrieb sie über immergrüne Büsche in den Gärten von Schloss Versailles.
Athlet	Karl, 91, gewann bei der Olympiade 1936 in Berlin die Goldmedaille im Freistil.
Polit-Aktivist	Lukas, 23, arbeitsloser Neo-Nazi. Er verbringt seine Zeit im Fitnessstudio oder mit seinen Hooligan-Freunden.
Indianerhäuptling	Farrokh, 56, leitet das Aerospace-Headquater in Neu Delhi.
Chirurg	Sebastian, 32, ist plastischer Chirurg in einer privaten Luxus-Schönheitsklinik.
sehbehinderte Frau	Johanna, 29, verlor ihr Augenlicht bei einem Unfall. Sie ist Professorin für Quantenphysik am MIT in Boston.
Köchin	Sandra, 26, arbeitete in einer Spitalsküche, bevor sie drei PatientInnen vergiftete und verhaftet wurde.
amerikanischer Geschäftsmann	Anthony, 37, ist Anführer eines kolumbianischen Drogenkartells und wäscht Drogengelder durch Finanzspekulationen sauber.
Indianerhäuptling	Katherine, 32, ist Vikarin der Anglikanischen Kirche und leitet eine kleine Gemeinde in Derbyshire.
schwuler Mann	Christian, 35, ist Mechaniker. Er hat zusätzlich noch Geologie studiert und sich auf Seismologie spezialisiert.
Polizistin	Susanna, 28, ist 1,58 m groß. Sie arbeitet in der Steuerfahndung und ist auf die Überprüfung von Sportstätten spezialisiert.
Prostituierte	Maria, 48, hat nur mehr wenige Kunden. In ihrer Freizeit kocht sie gerne.
Mutter eines einjährigen Kindes	Silke, 32, nahm als Astronautin an fünf Weltraummissionen teil. Vor einem Jahr bekam sie nach einer künstlichen Befruchtung ein Kind, das sie nun gemeinsam mit ihrer Lebenspartnerin Laura großzieht.
Pfarrer	Pater Michael, 56, musste seine Pfarre aufgeben, nachdem es Vorwürfe gegen ihn gab, er hätte mehrere kleine Mädchen sexuell belästigt.
12-jähriger Schüler	Dominik, 18, ist ein Computergenie. Im Alter von fünf Jahren bekam er seinen ersten Laptop. Er arbeitet bereits für eine Softwarefirma im Silicon Valley (USA).

Stereotype

griech. *stereós* (fest, hart) und *týpos* (-artig): Häufige und konventionelle Eigenschaften oder Verhaltensweisen, die einzelnen Personen oder Personengruppen zugeschrieben werden, aber nicht individuell zutreffen. Sie heben offensichtliche Eigenschaften karikierend hervor und verallgemeinern diese fälschlich. Sobald Merkmale wie das Geschlecht, die Hautfarbe oder die sexuelle Orientierung mit Erwartungen besetzt sind, die die Handlungsmöglichkeiten von Personen einschränken, spricht man von Vorurteilen.

Vorurteile

lat. *prae* (vor) und *iudicium* (Urteil): Vorgefasste Meinung, man bildet sich ein Urteil über etwas oder jemanden, das nicht auf persönlicher Wahrnehmung beruht.

Vorurteile sind verallgemeinerte, vereinfachte und nicht richtige Sichtweisen der Realität, an denen wir Menschen aber aus Bequemlichkeit gerne festhalten.

Soziale Vorurteile sind solche, die von einer Gruppe von Menschen geteilt werden. Solche Vorurteile können Nationalität, Religion, ethnische Herkunft, sozialen Status, sexuelle Orientierung oder das Geschlecht betreffen und können zu Diskriminierung führen.

Bezeichnungen

Reflektieren Sie die folgenden Wörter, die für lesbische Frauen und schwule Männer verwendet werden, anhand der Konzepte zur Geschlechtsidentität. Welche davon beziehen sich auf die sexuelle Orientierung, welche auf Geschlechtsidentität? Welche bezeichnen Verhalten und welche Identität? Welche sind neutral-sachlich, welche wertschätzend, welche abwertend?

Schwuchtel

Schwuler

Warmer

Tunte

Homosexueller

Verkehrter

Schlappschwanz

Emanze

Männerhasserin

Homosexuelle

Lederjackenträgerin

Lesbe

Mannweib

Die Überraschung

Er war schon immer ein bescheidener Mensch, der in der stillen Masse unterging, streng zu seiner Frau und zu seinen Kindern. Er war einer, der dachte, dass Menschen mit schwarzer Hautfarbe besser „zu Hause in ihrem Land“ bleiben sollten.

Als er nach seinem Tode frech an der Himmelstüre anklopfte, öffnete ihm ein Engel und führte ihn in einen Warteraum. Der Engel überprüfte seinen Namen im Computer und sagte nach einer Weile: „Es tut mir leid, aber Du musst wohl noch einige Zeit im Fegefeuer büßen, bevor Du in den Himmel kommen kannst.“

„Das kann nicht sein!“, sagte der Mann, „ich habe mein ganzes Leben lang immer vorbildlich gelebt!“

„Ich kann es nicht ändern, es muss sein!“, sagte der Engel.

„Ich möchte sofort mit meinem Gott persönlich sprechen!“, schrie der Mann.

„Gut, wenn du das möchtest“, sagte der Engel, „aber das könnte eine Überraschung sein...“

„Warum?“, fragte der Mann.

„SIE ist nämlich SCHWARZ“, lächelte der Engel.



5. Einheit: Geschlechtsidentität und Homosexualität

Ziele:

- Einführung in Geschlechtsidentität, Geschlecht und sexuelle Orientierung,
- Verdeutlichung der Unterschiede zwischen Homosexualität, Travestie, Transvestismus und Transsexualität,
- Begreifen von Homophobie als eine Ursache von Bullying.

Zeit	Aktivitäten	Hinweise	Was entstehen soll	Vorschläge
5'	Diskussion des Sislej-Werbepaketes im Plenum	Bildanalyse des Sislej-Werbepaketes: zwei Männer halten Händchen (siehe S. 33); Gut eignen sich auch verschiedene Medienberichte über die jährlich stattfindende Regenbogenparade.	- Bewusstsein für stereotype Geschlechterbilder und stereotype Bilder über schwule Männer - Erkennen, dass schwule Männer in den Medien präsenter sind als lesbische Frauen	Fragen wie - <i>Beschreibt das Foto. Was löst es bei Euch aus?</i> - <i>Wie würdet Ihr das Bild beschreiben, wenn die beiden erst acht Jahre alt wären?</i> - <i>Was würde das Bild auslösen, wenn es zwei junge Frauen zeigte?</i>
10'	Beantwortung der Hausaufgabe im Plenum: <i>Was ist Homosexualität?</i>	Festhalten der Definition von Homosexualität auf der Tafel (siehe S. 33)		
45'	Diskussion unter Zuhilfenahme von Fotos zur Verdeutlichung	Erklären Sie die vier Komponenten von Geschlechtsidentität (siehe S. 33) unter Zuhilfenahme von Fotos (homosexuelles Paar, Transgenderperson,...) aus populären Kampagnen oder aus den Massenmedien.	Erklären Sie jede Komponente und ergänzen Sie nach und nach die graphische Darstellung der vier Komponenten von Geschlechtsidentität. Bedenken Sie: Richten Sie den Fokus auf den Unterschied zwischen den unterschiedlichen identitätsstiftenden Eigenschaften, die in der Grafik beschrieben sind, und Verhaltensweisen (z.B. ein heterosexueller Mann, der zur sexuellen Stimulation gerne Frauenkleider trägt, ist weder homosexuell noch transsexuell).	biologisches Geschlecht: Schwule Männer sind biologisch Männer, keine „zwischen-geschlechtlichen“ Menschen. sexuelle Orientierung: Wer wird begehrt? soziales Geschlecht: Wie empfindet sich eine Person selbst? Es sagt nichts darüber aus, wen jemand begehrt. Auch transsexuelle Menschen können hetero- oder homosexuell sein. Geschlechterrolle: Auch sie sagt nichts darüber aus, wen jemand begehrt Identität vs. Verhalten: z.B. Ohrringe, lange Haare, Schottenrock, Haarentfernung, Make-up, Farbe rosa, Hausmann, Hosen, kurze Haare, Frauen in der Armee. Was davon ist weiblich, was männlich?
15'	Ansehen einiger Kinofilm-Szenen und Diskussion	Transvestismus: - Mrs Doubtfire (USA, 1994; geeignete Szenen: Transformation/Verkleidung oder Restaurantszene), - Tootsie (USA, 1982; geeignete Szene: 17. Spielminute: „Denkst du, ich bin ein Fehler?“). Transsexualität/Transgender: - Alles über meine Mutter (E, 1999; geeignete Szene: 73. Spielminute: Monolog im Theater), - Lady Oscar (geeignete Szene: Episode 1, Oscar kämpft mit André).	Verstehen des Unterschiedes zwischen Transvestismus (Verhalten) und Transsexualität/Transgender (Identität)	

15'	Diskussion im Plenum anhand von Filmausschnitten	Lesen und Erörtern des „3 x T...“-Textes (siehe S. 34): Geben Sie jeder/jedem SchülerIn eine Kopie. Ordnen Sie jeder Filmszene eine Definition zu.	Erklären Sie die Unterschiede zwischen Homosexualität, Transvestismus und Transsexualität/Transgender.	Fragestellung: <i>Welche sexuelle Orientierung hat eine Mann-zu-Frau-transsexuelle Person, die Männer begehrt?</i>
20'	Brainstorming im Plenum zum Thema Homophobie	Beantwortung der Frage <i>Was ist Homophobie?</i> Gemeinsames Erarbeiten der Definition (siehe S. 34)	Erkenntnis, dass auch heterosexuelle Menschen, die nicht den klassischen Frau/Mann-Rollen entsprechen, Opfer von Homophobie werden können	
10'	Gespräch/Diskussion im Plenum	Austeilen der „Daten zu homophob motiviertem Bullying und Selbstmord bei Jugendlichen“ (siehe S. 36)	Erkennen der Zusammenhänge zwischen Bullying, Homosexualität und Homophobie	

Austeilen des Glossars (siehe S. 35)

Bitten Sie die SchülerInnen, zur nächsten Einheit einige FreundInnen, SchulkollegInnen oder auch LehrerInnen einzuladen.

Homosexualität

Homosexualität ist die partnerschaftliche Liebe, also die psychische, emotionale und erotische Anziehung zwischen Menschen des gleichen Geschlechts.

Der Begriff Homosexualität wird für Männer (Schwule) und für Frauen (Lesben) verwendet.

Geschlechtsidentität

Geschlechtsidentität ist eine von mehreren Komponenten der menschlichen Persönlichkeit. Sie umfasst vier Aspekte: das biologische Geschlecht, die sexuelle Orientierung, das soziale Geschlecht (Gender) und die Geschlechterrolle.

Das biologische Geschlecht

Ob jemand biologisch männlich oder weiblich ist, wird von den Geschlechtschromosomen bestimmt (XX = weiblich, XY = männlich).

Die sexuelle Orientierung

Psychische, emotionale und erotische Anziehung zu Menschen verschiedenen Geschlechts (Heterosexualität), des gleichen Geschlechts (Homosexualität) oder beider Geschlechter (Bisexualität).

Das soziale Geschlecht (Gender)

Primäre Identifikation und Selbstempfinden einer Person als weiblich oder männlich.

Die Geschlechterrolle

Kulturell bedingte unterschiedliche gesellschaftliche Erwartungen an Männer und an Frauen bedingen unterschiedliche Verhaltensweisen und Ansichten darüber, was als weiblich und was als männlich gilt.



3 x T...

Transvestit: ... ist eine Person, die zur sexuellen Erregung Kleidung des anderen Geschlechts trägt. Dies ist ein Verhalten und keine Frage der Identität. Es gibt heterosexuelle und homosexuelle Transvestiten.

Transsexuell: ... ist ein Mensch, wenn er bemerkt, dass seine Geschlechtsidentität nicht seinem biologischen Geschlecht entspricht. Dies kann zum Wunsch nach einer geschlechtsanpassenden Operation führen. Wird eine solche durchgeführt, ändert die Person dadurch ihr Geschlecht körperlich und rechtlich, sie kann einen neuen Vornamen annehmen, der dem neuen Geschlecht entspricht.

Manche transsexuelle Menschen streben eine solche Operation nicht an, sondern erwerben lediglich einige körperliche Charakteristika, sei es durch Hormontherapie oder durch Veränderungen im Aussehen (Frisur, Kleidung). Diese Personen können in Österreich einen geschlechtsneutralen Vornamen annehmen.

Transgender: ... ist ein Mensch, dessen Geschlechtsidentität (die Selbstgewissheit, entweder weiblich oder männlich zu sein) sich verändert, der sich also nicht permanent entweder als Frau oder als Mann empfindet. Der Begriff „transgender“ wird oft auch als Synonym für „transsexuell“ benutzt.

Homophobie

Homophobie ist die unbegründete, irrationale Ablehnung von Homosexualität und homosexuellen Menschen und oft mit Angst, Hass oder Ekel verbunden.

Homophobie wird durch Stereotype und Vorurteile verstärkt, die oft zu Diskriminierung führen. Diese reicht von simpler Ablehnung bis hin zu Benachteiligungen oder gar aggressiven Verhaltensweisen, von Beschimpfungen hin bis zu körperlicher Gewalt.

Verinnerlichte (internalisierte) Homophobie liegt dann vor, wenn Lesben und Schwule die negativen Meinungen über Homosexualität, mit denen sie im Laufe ihres Lebens konfrontiert sind, übernehmen und verinnerlichen.

Verinnerlichte Homophobie ist unbewusst und kann dazu führen, dass sich Lesben und Schwule selbst als Person ablehnen statt sich als Mensch wertzuschätzen.



Ein kleines Glossar zum Thema Bullying

Hier sind einige Begriffe in alphabetischer Reihenfolge genannt, die etwas mit Bullying zu tun haben und sich als Diskussionsgrundlage eignen.

Ausschluss, Ablehnung	Homophobie	Selbstwertgefühl
Anders-Sein	homosexuell	sexuelle Identität
Angriff	Identität	sexuelle Orientierung
Beleidigung	in Ruhe lassen (das Opfer)	Sichtbarkeit
Beobachter	Isolation	Solidarität
biologisches Geschlecht	Klischee	Stolz
bisexuell	kognitive Antwort	Toleranz
Bully	Kraftungleichgewicht	transgender
Bullying	Lebensstil	transsexuell
Coming-out	lesbisch	Transvestit
Demütigung	Liebe	Tratsch, Geschwätz
Diskriminierung	LGBT	Unterschied
Freundschaft	Mut	Unterwürfigkeit, Ergebenheit
Geschlechterrolle	Narbe (sozial)	Verhaltensweise
Geschlechtsidentität	Nicht-Kriminalisieren von Bullies	Verletzbarkeit
Gesprächsführung	Nicht-Schikane von Opfern	Verhandlung
Gewalt	Normalität	Verschwiegenheit
Heterosexismus	Perversion	verinnerlichte Homophobie
heterosexuell	rosa Winkel	Vorurteil
Hilfe	Selbstachtung	Wohlbefinden
Hilfestellung	Selbstbewusstsein	Zielscheibe

Daten zu homophob motiviertem Bullying und Selbstmord bei Jugendlichen

- Eine aktuelle italienische Studie belegt, dass **40%** der heute erwachsenen Homosexuellen, die in ihrer Jugend Bullying ausgesetzt waren, mindestens einen Suizidversuch hinter sich oder sich bereits mehr als einmal selbst verletzt haben.
- Mindestens **jede/r dritte** Lesbe oder Schwuler in Italien hat in der Jugend erwogen, Selbstmord zu begehen.
- **Jede/r dritte** Jugendliche, die/der Selbstmord verübt, ist homosexuell.
- Homo- und bisexuelle Jugendliche sehen sich **dreimal häufiger** gezwungen, Selbstmord zu begehen, als gleichaltrige Heterosexuelle. Hauptgrund sind starke Gefühle von Isolation und Ablehnung durch die Familie und das soziale Umfeld. Oft hören sie nur Negatives über ihre sexuelle Identität, werden von Gleichaltrigen nicht akzeptiert oder von ihren Eltern nicht ausreichend unterstützt.
- Eine aktuelle amerikanische Studie belegt, dass **80%** der Teenager zwischen 14 und 19 Jahren, die Selbstmord begehen, homosexuell sind. Dieser Studie nach ist die Gefahr für homosexuelle Jugendliche, Selbstmord als einzigen Ausweg sehen zu können, sogar **zehnmal** größer als für heterosexuelle Jugendliche.
- Zehntausende homosexuelle SchülerInnen in Großbritannien **verlassen vorzeitig die Schule**, weil sie von Gleichaltrigen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung bedroht werden. Die Homosexuellenorganisation *Stonewall* schätzt, dass in Großbritannien **60.000** SchülerInnen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung verbal, körperlich oder sexuell bedroht werden.
- Eine andere *Stonewall*-Studie belegt, dass vier von fünf **LehrerInnen wissen**, dass es an ihrer Schule zu Bullying kommt. Die meisten Bullying-Opfer jedoch geben an, dass die LehrerInnen nur unbefriedigend gegen Bullying einschreiten.

6. Einheit: Gleich - unterschiedlich - anders

Ziele:

- Kennenlernen und empathisches Nachvollziehen von Lebensgeschichten homosexueller Jugendlicher und deren Eltern,
- Begreifen der unterschiedlichen Elemente der eigenen Identität. Was alles - außer der sexuellen Orientierung - macht Identität aus?
- Sensibilisierung für Unterschiedlichkeiten der Menschen - Verschiedenheit als einzige Gemeinsamkeit,
- Begreifen von und Nachdenken über Homophobie als eine Ursache von Bullying.

Zeit	Aktivitäten	Hinweise	Was entstehen soll	Vorschläge
90'	Austausch mit jungen Lesben und Schwulen sowie mit Eltern homosexueller Jugendlicher, die als Gäste eingeladen werden	Erzählen von Lebensgeschichten und Beantwortung der Fragen der SchülerInnen	Fokussieren auf Bullying-Episoden, die die Gäste - vor allem in der Schule - erleben mussten	Die Gäste sollen möglichst das gleiche Alter wie die SchülerInnen haben, damit sich diese gut mit ihnen identifizieren können. Die eingeladenen jungen Lesben und Schwulen sollen kommunikativ sein, ihre Geschichte gerne erzählen wollen und von Ihnen auf die Situation in der Klasse vorbereitet werden.
Vorschlag für die Zeiteinteilung				
50'	10' Die Gäste schildern kurz ihre Geschichten. In der Gruppe sollen anschließend unterschiedliche Sichtweisen der Ereignisse erörtert werden.	40' Diskussion mit Fragen und Antworten: Um zu beginnen, können die Gäste die SchülerInnen nach den bisher gehörten Theorien zu Bullying fragen.	10' Bitten Sie die eingeladenen Eltern um ihre Statements, um die Diskussion auf die Rolle der Familie und die Ansichten von Eltern auszuweiten.	30' Achten Sie in der Diskussion vor allem auch auf die emotionale Ebene, wenn Jugendliche ihre Erfahrungen mit Bullying, Homosexualität und anderen Tabuthemen berichten.
Puzzle-Spiel:				
10'	Einzel-Übung	Erstellen eines Tortendiagramms, das die eigene Identität beschreibt: Jedes Tortenstück stellt ein Merkmal der Identität dar. Je größer das Stück, desto stärker definiert dieses Merkmal die eigene Identität.	Selbstdarstellung der eigenen Identität in Form eines Tortendiagramms	Aufgabenstellung: <i>Stellt bitte in Form eines Tortendiagramms dar, was Euch ausmacht, wer und was Ihr heute seid, was Ihr tut und was Euch wichtig ist.</i>
25'	Brainstorming im Plenum	Sammeln der Informationen auf der Tafel in Form eines großen Puzzles	Die Identität eines Menschen besteht aus sehr vielen Aspekten, die sexuelle Orientierung ist einer davon. Je stärker ein Teil der eigenen Identität von der Gesellschaft verleugnet wird, desto wichtiger ist es für einen selbst, genau diesen Aspekt zu bekräftigen und öffentlich wahrnehmbar zu zeigen.	Haben SchülerInnen die eigne sexuelle Orientierung als Aspekt ihrer Identität genannt? Haben heterosexuelle SchülerInnen dies getan oder setzen sie Heterosexualität als „normal“ voraus?
15'	Feedback	Warum haben die TrainerInnen diese Übung an dieser Stelle angesetzt und nicht zu Beginn des Workshops?	Anders-Sein und Unterschiedlichkeit, Verschiedenheit als Bereicherung, Anders-Sein als einzige Gleichheit aller Menschen, Bullying als Ausdruck des Unvermögens, mit der eigenen Angst vor Verschiedenheit, Unbekanntem, Neuem umzugehen	Es ist wichtig zu erkennen, dass nicht nur unsere eigene Identität aus vielen verschiedenen Aspekten besteht, sondern auch die anderer Menschen. Genauso ist die sexuelle Orientierung bei Lesben und Schwulen auch nur ein Teil von vielen ihrer Identität.
5'	Abschluss	Lesen der Zitate von Edmund White, Robert Frost und H. P. Lovecraft (siehe S. 38)		

Austeilen der Literatur- und Filmtipps (siehe S. 39)

Zum Abschluss einige Zitate...

Und es wird den bitteren, paradoxen Beigeschmack behalten, wenn der amerikanische Schriftsteller Edmund White erzählt, man habe ihn eines Tages in einem Interview gefragt: „Mr. White, Sie leben offen als Homosexueller, sind Schriftsteller und US-amerikanischer Staatsbürger. Wann haben Sie bemerkt, dass Sie Amerikaner sind?“

Piergiorgio Paterlini: *Ragazzi che amano ragazzi* (1991)

Das älteste und stärkste Gefühl des Menschen ist die Angst, und die älteste und stärkste Angst ist die Angst vor dem Unbekannten.

H. P. Lovecraft: *Supernatural Horror in Literature*



The Road Not Taken

Two roads diverged in a yellow wood,
And sorry I could not travel both
And be one traveler, long I stood
And looked down one as far as I could
To where it bent in the undergrowth;
Then took the other, as just as fair,
And having perhaps the better claim,
Because it was grassy and wanted wear;
Though as for that the passing there
Had worn them really about the same,
And both that morning equally lay
In leaves no step had trodden black.
Oh, I kept the first for another day!
Yet knowing how way leads on to way,
I doubted if I should ever come back.
I shall be telling this with a sigh
Somewhere ages and ages hence:
Two roads diverged in a wood, and I-
I took the one less travelled by,
And that has made all the difference.

Robert Frost: *Mountain Interval* (1916)

Bücher und Filme

BÜCHER

Coming-out

Bass, Ellen/Kaufman, Kate. Wir lieben wen wir wollen. Selbsthilfe für lesbische, schwule und bisexuelle Jugendliche. Berlin: Orlanda-Frauenverlag, 1999.

Braun, Joachim. Ich will keine Schokolade. Das Coming-out Buch für Schwule. Reinbek: Rowohlt, 2001.

Braun, Joachim. Schwul und dann? Ein Coming-out-Ratgeber. Berlin: Querverlag, 2006.

Dijk, Lutz van. Überall auf der Welt. Coming Out Geschichten. Berlin: Querverlag, 2002.

Fessel, Karen-Susan/Schock, Axel. Out! 600 Lesben, Schwule, Bisexuelle. Berlin: Querverlag, 2000.

Grossmann, Thomas. Schwul - na und? Reinbek: Rowohlt, 1996.

Kremers, Patrick/Nebel, Matthias. Südlich von Hetero: Schwule Jugendliche gehen ihren Weg Eine Reise durch Deutschland. Hamburg: Himmelstürmer, 2007.

Milena Verlag (Hg.). C/O Coming Out: Storys. Wien: Milena, 2004.

Niederwieser, Stefan. Out and proud: Willkommen in deiner neuen Welt! Berlin: Bruno Gmünder, 2006.

Watzlawik, Meike. Uferlos? Jugendliche erleben sexuelle Orientierungen. Norderstedt: Books on Demand, 2004.

Watzlawik, Meike/Wenner, Friederike. ... und ich dachte, du bist schwanger! Frauen erzählen ihr Coming-out. Stuttgart: Gatzanis, 2002.

Winiarski, Rolf. Coming-out total! Der Ratgeber für ein selbstbewusstes Leben. Berlin: Bruno Gmünder, 2002.

Beratung

Bartels, Anke M. Mein Kind ist so und nicht anders. Die Mutter einer lesbischen Tochter erzählt. Düsseldorf, München: Econ, 1997.

Braun, Joachim/Martin, Beate. Ein Lesebuch zur sexuellen Orientierung. Reinbek: Rowohlt, 2000.

Dijk, Lutz van/Driel, Barry van (Hg.). Sexuelle Vielfalt lernen. Schulen ohne Homophobie. Berlin: Querverlag, 2008.

Hassenmüller, Heidi/Rauchfleisch, Udo/Wiedemann, Hans-Georg. Warum gerade mein Kind? Wilhelmshaven: Walter, 2006.

Kay, Manuela. Diese Liebe nehm' ich mir. Der Lesben-Ratgeber. Reinbek: Rowohlt, 2001.

Lühr, Andreas. Selbstbewußt, selbstbestimmt, selbstverständlich, schwul. Coming-out-Handbuch für Gruppen-Leiter. Hamburg: Männerschwarm, 2002.

Rauchfleisch, Udo/Froissard, Jacqueline, u. a. (Hg.), Gleich und doch anders. Psychotherapie und Beratung von Lesben, Schwulen, Bisexuellen und ihren Angehörigen. Stuttgart: Klett-Cotta, 2002.

Timmermanns, Stefan. Keine Angst, die beißen nicht! Evaluation schwul-lesbischer Aufklärungsprojekte in Schulen. Norderstedt: BoD, 2004.

Wilhelm, Wolfgang/Schwarz, Angela/Dobias, Stefan. Dein Recht im Alltag. Ein/e RatgeberIn für Lesben und Schwule zum Umgang mit Diskriminierung, Mobbing und Ungleichbehandlung. Wien: Frauenbüro der Stadt Wien, 2004.

Zinn, Dorit. Mein Sohn liebt Männer. Hamburg: Männerschwarm, 2008.



Lektüren für den Unterricht

Ehmke, Hans-Peter. Homosexualität als Thema im Sprach- und Literaturunterricht. Kiel: Ministerium für Frauen, Jugend, Wohnungs- und Städtebau des Landes Schleswig-Holstein, 1999.

Bauer, Marion Dane (Hg.). Am I blue? 14 Stories von der anderen Liebe. Ravensburg: Ravensburger Buchverlag, 2000.

Brett, Catherine: ...total verknallt in Anne. München : Dtv, 1997.

Gleitzman, Morris. Two Weeks with the Queen. Stuttgart: Klett, 1998.

Hauser, Maria. Im Himmel keinen Platz. Lebensgeschichten von homosexuell Liebenden. Grünbach: Sandkorn, 1994.

Ireland, Timothy. Martins Coming-out. Würzburg: Arena, 1996.

Meißner-Johannknecht, Doris. Amor kam in Leinenschuhen. Ravensburg: Ravensburger Buchverlag, 1999.

Stern, Adriana. Pias Labyrinth. Berlin: Argument-Verlag, 2003.

FILME

Beautiful Thing. Spielfilm, GB, DVD 2002.

Coming Out. Spielfilm, D, DVD 2001.

Get Real – Von Mann zu Mann. GB, DVD 2004.

Lost & Delirious. Spielfilm, CAN, 2001.

Mambo Italiano. Spielfilm, USA, DVD 2003.

Outlawed. Dokumentarfilm über die Lebensbedingungen von Lesben und Schwulen in unterschiedlichen Ländern. Amnesty International, 1998.

Queer-gefilmt. Lesbische und Schwule Kurzfilme aus den Videoworkshops *Queer-gefilmt 03/04*. [Bestellung: Medienprojekt Wuppertal, borderline@wuppertal.de]

Raus aus Amal. Spielfilm, S, 2001.

Schuljungs - Fünf schwule Kurzfilme über die erste Liebe. Kurzfilme, teilw. OmU, DVD 2007.

Schuljungs 2 - Fünf schwule Kurzfilme über die erste Liebe. Kurzfilme, teilw. OmU, DVD 2008.

Sommersturm. Spielfilm, D, DVD 2005.

Terkel in Trouble. Trickfilm, DK, 2004.

The Celluloid Closet. Dokumentarfilm über Lesben und Schwule in Hollywoodfilmen. USA, 1995.
Transamerica. Spielfilm, USA, DVD 2004.

Verliebte Jungs: neue schwule Kurzfilme. Kurzfilme, teilw. OmU, DVD 2006.

Yossi & Jagger - Eine Liebe in Gefahr. DVD 2004.

7. Einheit: Anti-Bullying Leitfaden

Ziele:

- Zusammenfassen der Inhalte,
- Verdeutlichen der Unterschiede zwischen rationalen [sozial erwünschten] Antworten und konkretem Verhalten im Alltag,
- Sensibilisierung für Bullying in der Schule und Erarbeiten von Tools zur Bekämpfung von Bullying.

Zeit	Aktivitäten	Hinweise	Was entstehen soll	Vorschläge
10'	Brainstorming im Plenum	Kurze Zusammenfassung der bisher erarbeiteten Inhalte	Kurze Zusammenfassung der bisherigen Workshopinhalte um zu sehen, ob diese von den SchülerInnen aufgenommen werden konnten	Lassen Sie die Inhalte von den SchülerInnen zusammenfassen.
10'	Diskussion im Plenum	Kurze Differenzierung zwischen kognitiven Reaktionen und konkreten Verhaltensweisen	Bewusstsein für verschiedene mögliche Reaktionsweisen auf Bullying; Es gibt zwei Hauptebenen: 1. Verhaltensebene: Was kann man tun? 2. kognitive Ebene: Was kann man denken, wie kann man seine Einstellung ändern, um sich besser zu fühlen? Wie kann vermieden werden, dass sich Bullying-Opfer Selbstvorwürfe (z.B. „Ich verdiene es ja nicht anders“) machen?	Geben Sie schnell ein paar einfache Beispiele: z.B. <i>Wie kann man auf diesen beiden Ebenen reagieren, wenn einem eine Eistüte zu Boden fällt?</i> Man kann eine neue kaufen (Verhalten) oder sich damit abfinden und versuchen, die Situation neu zu bewerten (kognitiv). z.B. <i>Wie kann man auf diesen beiden Ebenen reagieren, wenn MitschülerInnen Deine Mutter beleidigen?</i> Man kann Hilfe bei Erwachsenen suchen (Verhalten) oder erkennen, dass die Meinung der anderen unwichtig ist (kognitiv).
10'	Einzelübung	Aufgabe: Aufschreiben so vieler Ideen wie möglich zu drei Beispielen von Bullying (verbal, psychologisch, körperlich) (siehe S. 44)	Arbeiten auf der Emotionsebene: <i>Wie fühlt Ihr Euch? Welche Emotionen kommen da hoch?</i> Arbeiten auf der Reaktionsebene: <i>Was würdet Ihr tun (Verhalten)?</i> <i>Was würdet Ihr denken (kognitiv)?</i>	Bedenken Sie: Diese Übung und die folgende Diskussion helfen den SchülerInnen, die nächste Übung (Leitfaden) besser zu verstehen. Bringen Sie ein: - Es ist gut, mehrere Möglichkeiten zur Auswahl zu haben. - Es ist hilfreich, das Für und Wider sowie mögliche Konsequenzen einer Reaktion abzuwägen.



20'	Feedback im Plenum	Sammeln der Antworten	Zur Unterstützung der TrainerInnen während des Feedbacks der SchülerInnen: Beantworten der folgenden Fragen: <i>Was soll man tun, wenn...</i> <i>Was soll man denken, wenn...</i> z.B. wenn man Opfer von Bullying wird: <i>Was soll ich tun?</i> Hilfe suchen, Diskussion oder Gespräch anregen, ruhig bleiben, sich verstecken,... <i>Was soll ich denken?</i> Angst und Scham aushalten und sich nicht dafür genieren, Fehler nicht bei sich selbst suchen, Bullying ist nicht gerechtfertigt,...	- Niemals sollte man Gewalt mit Gewalt beantworten, denn das ist nicht nur nicht effektiv, sondern kann sogar gefährlich sein. Es könnte zur Eskalation beitragen und auch dazu, dass das Opfer Schwierigkeiten mit der Schulleitung bekommt.
30'	Kleingruppen-Übung (3 Gruppen)	„Die Goldenen Regeln“ (siehe S. 48)	Handlungsweisen, mit denen die SchülerInnen auf Bullying in der Schule reagieren können	
35'	Feedback im Plenum	Jede Gruppe präsentiert ihre Ergebnisse. Sammeln der Ideen zu einem gemeinsamen Leitfaden.	Erstellen eines gemeinsamen Anti-Bullying Leitfadens, der sowohl Verhaltensweisen wie auch kognitive Reaktionen enthält; Es soll ein Leitfaden für Opfer, einer für TäterInnen und einer für Bullies erarbeitet werden.	Zur Unterstützung der TrainerInnen während des Feedbacks der SchülerInnen (siehe S. 48) Bedenken Sie: Schreiben Sie vor der nächsten Einheit die Ergebnisse zu einem Leitfaden zusammen und geben Sie diesen den SchülerInnen. Die SchülerInnen werden diesen in der 9. Einheit (Peer-Unterricht) verwenden.
5'	Abschluss	Lesen der „Geschichte aus dem Leben“ (siehe S. 50)		Geben Sie jeder/jedem SchülerIn eine Kopie der Geschichte.

Verhaltensweisen und kognitive Antworten zur Vermeidung und zur Eindämmung der negativen Auswirkungen von Bullying in der Schule

Aufgabenstellung: *Sammelt bitte so viele Ideen wie möglich zu den drei genannten Beispielen von Bullying (verbal, psychologisch, körperlich).*

	Opfer		Bully		BeobachterIn	
	Verhaltensweisen: Was mache ich?	Kognitive Reaktionen: Was denke ich?	Verhaltensweisen: Was mache ich?	Kognitive Reaktionen: Was denke ich?	Verhaltensweisen: Was mache ich?	Kognitive Reaktionen: Was denke ich?
1. Christina Frosch wird von den Mädchen in ihrer Klasse wegen ihres Nachnamens ausgelacht.						
2. Sahid wird von seinen SchulkollegInnen ausgeschlossen, weil er Muslim ist.						
3. Markus wird von einem stärkeren Schüler tätlich angegriffen.						



Hinweise für die TrainerInnen

	Opfer		Bully		BeobachterIn	
	Verhaltensweisen: Was mache ich?	Kognitive Reaktionen: Was denke ich?	Verhaltensweisen: Was mache ich?	Kognitive Reaktionen: Was denke ich?	Verhaltensweisen: Was mache ich?	Kognitive Reaktionen: Was denke ich?
1. Christina Frosch wird von den Mädchen in ihrer Klasse wegen ihres Nachnamens ausgelacht.	<ul style="list-style-type: none"> - Ich tue so, als wäre nichts. - Ich achte verstärkt auf mein Aussehen. - Ich versuche, mich mit Burschen zusammenzutun. - Ich lache mit und mache ironische Bemerkungen. - Ich antworte, indem ich quake. - Ich versuche, mich mit einem der Mädchen gezielt anzufreunden. - Ich schreibe „quak-quak“ auf die Schulkalender aller anderen. 	<ul style="list-style-type: none"> - Die sind doch alle Looser! - Mein Selbstwert hängt nicht von meinem Namen ab. - Die Dummheit der anderen kann mir nichts anhaben. - Frösche sind sehr nützliche Tiere. 	<ul style="list-style-type: none"> - Ich lache nicht mehr über sie. - Ich kümmere mich um meine eigenen Angelegenheiten. - Ich konzentriere mich auf meine schulischen Leistungen und verschwende keine Zeit mehr damit, mich über andere lustig zu machen. - Ich versuche, Christina besser kennen zu lernen, statt mich über sie lustig zu machen. 	<ul style="list-style-type: none"> - Wie würde ich mich in der gleichen Situation verhalten? - Gott sei Dank heiße ich nicht Frosch. - Ich höre besser damit auf, um keine schlechten Noten zu bekommen. - Warum mag ich Christina eigentlich nicht? - Wir sollten damit aufhören, damit wir an unserer Schule kein hasserfülltes Klima erzeugen. - Wenn wir so weitermachen, distanzieren sich vielleicht viele von uns. 	<ul style="list-style-type: none"> - Ich ignoriere diese dummen Scherze und versuche, diese Dynamik abklingen zu lassen. - Ich berichte einer/ einem LehrerIn davon. - Ich zeige Christina, dass ich auf ihrer Seite bin und dass sie nicht alleine ist. - Gemeinsam mit anderen kritisiere ich das kindische Verhalten der Bullies. - Ich sage, dass Frösche Glücksbringer sind. - Ich erzähle Christina, dass mein Cousin Arschbacke heißt. 	<ul style="list-style-type: none"> - Ich muss mich nicht darum kümmern, dass sie ausgelacht wird. - Ich überlege mir, wie ich an ihrer Stelle gerne unterstützt werden würde. - Wenn Christina nicht isoliert würde, ginge es ihr viel besser. - Vielleicht gibt es andere Gründe als ihren Nachnamen, warum sie von den anderen ausgelacht wird.

<p>2. Sahid wird von seinen</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Ich versuche, meine Kultur zu erklären. - Ich lade MitschülerInnen zu mir nach Hause ein, um ihnen meine Familie vorzustellen. - Ich bringe einige typische Speisen von zu Hause mit in die Schule. - Ich gehe mit einigen MitschülerInnen ins Kino, um einen Film zum Thema Islam anzusehen. - Ich schlage den LehrerInnen vor, „Tausend und eine Nacht“ im Unterricht zu behandeln. - Ich frage meine Eltern, was ich tun soll. - Ich helfe MitschülerInnen, die schlechte Noten haben, bei ihren Aufgaben. 	<ul style="list-style-type: none"> - Die islamische Kultur war bereits im Mittelalter sehr weit entwickelt. - Die Situation wäre umgekehrt, wenn wir in einem muslimischen Land lebten. - Sie fürchten sich vor mir, weil sie mich als „anders“ erleben. - Ich sollte versuchen, mich als Person zu zeigen, damit sie mich als Sahid wahrnehmen und nicht nur als einen von vielen Muslimen. - Nur eine multikulturelle Gesellschaft ist eine moderne Gesellschaft. 	<ul style="list-style-type: none"> - Ich vermeide laute Beleidigungen. - Ich versuche, mit ihm zu sprechen. - Ich informiere mich besser über den Islam. 	<ul style="list-style-type: none"> - Ich versuche, mich in seine Lage zu versetzen. - Ich akzeptiere, dass ihn viele mögen. - Ich gebe zu, dass ich ein Problem mit Muslimen habe. - Es nutzt mir eigentlich gar nichts, wenn ich ihn beleidige und ausschließe. 	<ul style="list-style-type: none"> - Ich schlage einen Schulausflug zu einer Moschee vor. - Ich schlage ein Projekt zum Thema kulturelle Vielfalt vor. - Ich lade ihn zu meiner Party ein. - Ich setze mich auf den Platz neben ihm. - Ich rege eine Diskussion in der Klasse über religiöse und kulturelle Vielfalt an. 	<ul style="list-style-type: none"> - Die Farbe seiner Haut ist cool. - Die islamische Kultur hat Europa immer schon sehr stark beeinflusst.
----------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

<p>3. Markus wird von einem stärkeren Schüler tätlich angegriffen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Ich kauere mich auf den Boden und versuche, mich zu schützen. - Ich suche Schutz auf einem Platz, wo viele Menschen sind. - Ich schreie, um die Aufmerksamkeit anderer zu erregen. - Ich spreche Leute mit ihrem Namen an und bitte sie um Hilfe. - Ich schlage nicht zurück, aber ich versuche, mit dem Bully Kontakt aufzunehmen, indem ich ihn ganz sachlich frage, warum er mich schlägt. 	<ul style="list-style-type: none"> - Wenn das hier vorbei ist, gehe ich gleich in die Direktion. - Der Bully muss ein armseliges Leben führen, wenn er es für sein Ego braucht, mich fertigzumachen. - Ich werde trainieren, um selbst stärker zu werden. - Ich werde einen Selbstverteidigungskurs besuchen. - Zuhause werde ich getröstet werden. 	<ul style="list-style-type: none"> - Ich zähle bis zehn. - Statt ihn zu schlagen, tue ich nur so, um ihn zu erschrecken. - Statt ihn zu schlagen, trete ich gegen die Wand. 	<ul style="list-style-type: none"> - Ich riskiere einen Schulverweis. - Wenn ein stärkerer Mitschüler kommt, um ihm zu helfen, bekomme ich Schläge. - Er ist die Anstrengung ja gar nicht wert. - Er kann nichts dafür, dass ich verärgert bin. - Wenn ich ihn schlage, ist mein/e FreundIn böse auf mich. 	<ul style="list-style-type: none"> - Ich hole schnell einen Erwachsenen zu Hilfe. - Ich versuche, eine Gruppe zu bilden, um gemeinsam zu handeln. - Ich frage den Bully nach den Gründen für sein Verhalten. - Ich schreie und versuche, die Aufmerksamkeit anderer zu erwecken. - Ich stelle mich dazwischen. 	<ul style="list-style-type: none"> - Gewalt ist immer abzulehnen. - Ich möchte eine Schule besuchen, in der alle sicher sind. - Wenn das vorüber ist, begleite ich Markus in die Direktion. - Nächstes Schuljahr werde ich einen SCHOOLMATES-Workshop in unserer Schule anregen.
-------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------



Goldene Regeln gegen Bullying: Aus Sicht der BeobachterInnen

Aufgabenstellung:

Ihr habt nun schon viel über Bullying gehört. Versucht bitte nun jede und jeder für sich, einen Leitfaden, wie man Bullying in der Schule verhindern oder zumindest die Auswirkungen von Bullying einschränken kann, zu erstellen. *Nennt Verhaltensweisen und kognitive Reaktionen auf Bullying, **wenn man Bullying beobachtet**.*

(30 Minuten Zeit)

Danach stellt die Ergebnisse einander bitte in der Kleingruppe vor.

Goldene Regeln gegen Bullying: Aus Sicht der Opfer

Ihr habt nun schon viel über Bullying gehört. Versucht bitte nun jede und jeder für sich, einen Leitfaden, wie man Bullying in der Schule verhindern oder zumindest die Auswirkungen von Bullying einschränken kann, zu erstellen. *Nennt Verhaltensweisen und kognitive Reaktionen auf Bullying, **wenn man Bullying ausgesetzt ist**.*

(30 Minuten Zeit)

Danach stellt die Ergebnisse einander bitte in der Kleingruppe vor.

Goldene Regeln gegen Bullying: Aus Sicht der TäterInnen (Bullies)

Ihr habt nun schon viel über Bullying gehört. Versucht bitte nun jede und jeder für sich, einen Leitfaden, wie man Bullying in der Schule verhindern oder zumindest die Auswirkungen von Bullying einschränken kann, zu erstellen.

*Nennt Verhaltensweisen und kognitive Reaktionen auf Bullying, **wenn man selbst die/der Bully ist**.*

(30 Minuten Zeit)

Danach stellt die Ergebnisse einander bitte in der Kleingruppe vor.

Hinweise für die TrainerInnen

Wenn Du ein Bully bist: Durchsetzungsfähigkeit (Verneinung) versus Aggression

- Bevor Du Deiner Aggression nachgibst, zähle bis zehn.
- Versuche, an andere Aktionen zu denken: statt jemanden zu bedrohen, zu kritisieren, zu beleidigen, runter zu machen oder zu beschimpfen, versuche, klar zu sagen, was Du denkst und was Du möchtest. Teile Deine Gefühle mit, ohne andere zu beleidigen.
- Beginne Sätze mit: „Ich habe mich für... entschieden“, „Wie wäre es, wenn...“, „Lasst uns darüber sprechen...“, „Können wir das bitte anders machen...“, etc.
- Versuche, Dich in die Lage des Opfers zu versetzen: Wie würde es Dir in der Situation gehen?
- Denke an die Konsequenzen Deiner Handlungen: Du könntest von der Schule verwiesen werden, schlechte Noten bekommen, riskieren, durchzufallen; andere könnten Dich für unsympathisch halten und nichts mehr mit Dir zu tun haben wollen, etc.
- Versuche, Dich anders in Szene zu setzen und auf Dich aufmerksam zu machen, ohne jemandem zu schaden.
- Wenn Du merkst, dass Du ein Bully bist, sprich mit Erwachsenen darüber, denen Du vertraust und die Dir helfen können, Dein Verhalten zu ändern.

Wenn Du ein Opfer bist: Durchsetzungsvermögen (Bestätigung) versus Passivität

- Versuche, möglichst wenig alleine zu sein, vor allem an abgelegenen Orten.
- Erzähle Deinen FreundInnen von den Bullying-Attacken. Schäm Dich nicht, um Hilfe zu bitten.
- Erzähle Deinen Eltern und LehrerInnen von allen Vorfällen - das ist kein Petzen!

Wenn Du Bullying beobachtest: Empathie versus Gleichgültigkeit

- Wenn Du Dich nicht traust, darüber zu sprechen, kannst Du auch einen (anonymen) Brief oder eine E-Mail schreiben.
- Geh der/dem Bully aus dem Weg, auch dann, wenn sie/er Dich „Feigling“ nennt.
- Versuche, nicht selbst aggressiv zu reagieren, denn Gewalt kann sich leicht aufschaukeln.
- Wenn Du geschlagen wirst, schütze Deinen Körper so gut es geht.
- Versuche, nicht ärgerlich oder weinerlich zu reagieren, denn das wollen Bullies ja gerade. Versuche, ruhig zu bleiben, atme durch und versuche, keine Angst zu zeigen.
- Übe, laut „Nein!“ zu sagen, halte den Kopf hoch und sieh den TäterInnen in die Augen.
- Wenn die Bullies etwas stehlen oder zerstören möchte, das Dir gehört, lass sie - Dinge können neu gekauft werden, Deine körperliche Sicherheit ist wichtiger! Erzähle möglichst schnell Deinen Eltern und LehrerInnen davon.
- Wenn es geht, versuche, intelligent, humorvoll und ironisch zu antworten, das verunsichert die TäterInnen. Wenn Du das gerade nicht kannst, versuche wenigstens, Dich nicht provozieren zu lassen.
- Führe ein genaues Tagebuch darüber, wer Dir was, wann, wo angetan hat.
- Wenn Du Dich unsicher fühlst, versuche, Leute um Dich herum auf Dich aufmerksam zu machen.
- Halte Ausschau nach möglichen Fluchtwegen.
- Wenn Du irgendwelche Drohnachrichten, Zettel oder SMS bekommst, hebe sie gut auf, das können wichtige Beweise sein.
- Rufe andere zu Hilfe.
- Erzähle Erwachsenen, denen Du vertraust, was Du gesehen und gehört hast ohne Angst vor Repressalien: Wärest Du das Opfer, würdest Du auch hoffen, dass Dir andere helfen.
- Bitte Deine LehrerInnen, das Thema im Unterricht zu behandeln, etwa in Form von Diskussionen, Recherchen, Gruppenarbeiten.
- Überrede das Opfer, um Hilfe zu bitten: Eltern, LehrerInnen, KlassensprecherIn, SchulsprecherIn, Schularzt/-ärztin, SchulpsychologInnen, eine Beratungsstelle, Kummernummer, etc.
- Wenn Du weißt, dass jemand unterdrückt wird, behalte sie/ihn im Auge und lass sie/ihn nicht alleine. Versuche, sie/ihn in Deine Clique aufzunehmen, selbst dann, wenn Du sie/ihn nicht besonders gut leiden kannst: Solidarität und Freundschaft sind zwei verschiedene Dinge.
- Zeige dem Opfer, dass sie/er sich auf Dich verlassen kann, höre zu und behalte Geheimnisse für Dich.
- Versuche, dem Opfer das Gefühl von Hilflosigkeit und Schuld zu nehmen. Es gibt eine Lösung für jedes noch so schwierige Problem. Und stelle klar: Kein Opfer hat Bullying verdient!
- Tritt der/dem Bully entgegen und frage, warum sie/er jemand anderen unterdrückt. Sage ihr/ihm deutlich, dass Bullying nicht toleriert wird und sie/er daher damit aufhören soll. Verurteile streng das Verhalten, aber nicht die/den Bully als Person.
- Behandle das Opfer nicht als „armes, schwaches Opfer“, sondern hilf ihr/ihm, den TäterInnen intelligent und selbstsicher entgegenzutreten.

Eine Geschichte aus dem Leben

Ich heiße Lukas. Ich bin 15 Jahre alt und gehe in die zweite Klasse HTL. Ich möchte Euch meine Geschichte erzählen, um zu helfen, wenn jemand von Euch in einer schwierigen Situation ist. Seit einem Jahr wurde ich ständig beleidigt: Drei ekelhafte Bullies hatten Spaß daran, meine Schulbücher zu ruinieren und mir mein Handy oder Geld zu stehlen... Anfangs habe ich versucht, ihnen aus dem Weg zu gehen, aber sie haben mich immer wieder gefunden. Ich wollte das unbedingt beenden und habe einem Schulfreund davon erzählt, der dann wieder anderen Freunden davon berichtet hat.

Irgendjemand muss das dann noch weiter erzählt haben, denn eines Tages rief mich unser Direktor zu sich und stellte mir viele Fragen über diese drei Bullies...

Überraschenderweise hat er mir keine Vorwürfe gemacht, sondern mich freundlich angelächelt. Am nächsten Tag wurden die drei Bullies zum Direktor vorgeladen. Ich hatte Angst: Wenn meine drei „Feinde“ herausfinden, dass ich dem Direktor alles erzählt habe, würden sie sich wohl an mir rächen. Aber es geschah das Gegenteil: Die drei hörten auf, mich zu unterdrücken, und begannen, mich zu schützen. Was ist in der Direktion bloß passiert? Was hat der Direktor zu ihnen gesagt, dass sie aufgehört haben, mich zu unterdrücken, und sich jetzt sogar wie meine Schutzengel benehmen?

Der Direktor wusste von Lukas' misslicher Lage, aber er vermied es, die drei Bullies zu bestrafen. Vielmehr machte er sie für eine geheime Mission a la James Bond verantwortlich: „Ich weiß, dass Lukas das Opfer von einigen gemeinen Bullies ist. Und ich weiß, dass Ihr drei die stärksten Schüler seiner Klasse seid. Daher möchte ich, dass Ihr herausfindet, wer die Bullies sind, die Lukas das Leben so schwer machen. Und Ihr sollt auch herausfinden, ob Lukas vielleicht unbewusst irgendetwas tut, was diese Bullies besonders provoziert und das ihn zu einem leichten Opfer macht. Denkt daran: Ich bitte Euch nicht, gut mit Lukas auszukommen, sondern ich bitte Euch, mir zu helfen, denn nur ihr könnt mir helfen, dieses Problem zu lösen.“

Am nächsten Tag begannen die drei Detektive ihre Mission und das Bullying gegen Lukas hörte sofort auf. Für diese Mission verantwortlich zu sein, gab den drei Bullies die Gelegenheit, auf bessere Art populär und wichtig zu sein als durch Gewalt. So konnte die Bullying-Dynamik beendet werden.

Quelle: www.sanihelp.it

8. Einheit: Vorbereitung für den Peer-Unterricht (peer-education)

Ziele:

- Einführung in das Konzept Peer-Unterricht,
- Erläuterung der Methoden, die im Peer-Unterricht eingesetzt werden,
- Vorbereitung des Peer-Unterrichts.

Zeit	Aktivitäten	Hinweise	Was entstehen soll	Vorschläge
15'	Erklären des Peer-Unterricht-Ansatzes	Erläutern Sie die Idee von Peer-Unterricht und zeigen Sie die Vorteile davon auf. Vorstellen der Peers	Peer-Unterricht fördert den konstruktiven Gedankenaustausch. Eigene Meinungen und Schlussfolgerungen sollen möglichst nicht mittransportiert werden. Peer-Unterricht ermöglicht es, SchülerInnen zu erreichen, die diesen Workshop nicht selbst besuchen.	
10'	Festlegen des Zeitrahmens im Plenum	Hier sollen der Zeitrahmen und der Ablauf des Peer-Unterrichtes definiert werden.	Überprüfen des Zeitrahmens und festlegen, welche SchülerInnen als Peers fungieren möchten (mindestens zwei pro Einheit); Vermittlung der Kompetenzen, um ein Arbeitstreffen zu organisieren, etc.	Es ist hilfreich, die Termine der geplanten Arbeitstreffen zu notieren, um den weiteren Ablauf supervidieren zu können.
1h	Festlegen der Inhalte im Plenum	Vorstellen der konkreten Aktivitäten und Übungen des Peer-Unterrichtes (siehe Seite 53); Simulation der beiden Aktivitäten: Die SchülerInnen können so ausprobieren, was sie dann als Peers anderen SchülerInnen anbieten werden.	Erklären der beiden Aktivitäten, die jeweils etwa 40 Min. dauern: Bullying Simulations-Spiel und Diskussion über Typen, Opfer und Eigenschaften der an Bullying Beteiligten und Bullying-Rollenspiel (siehe Einheiten 1, 2, 4 und 5)	Erinnern Sie die SchülerInnen daran, die Materialien, die sie im Workshop bekommen haben, einzusetzen, vor allem den Anti-Bullying Leitfaden (siehe Einheit 7).
30'	Diskussion	Beantwortung offener Fragen der SchülerInnen	Geben Sie den SchülerInnen die Gewissheit, selbst Peer-Unterricht gestalten zu können.	Verdeutlichen Sie, dass Peer-Unterricht eine gut bewährte Methode ist und dass dabei eigentlich nichts schief gehen kann.
5'	Legen Sie das Datum des nächsten Treffens, abgestimmt auf die Peer-Aktivitäten, fest.			

Peer-Unterricht: Ablauf

10' Begrüßung und Eröffnung

45' Bullying Simulations-Spiel

[siehe Inhalte der Einheiten 2 und 3]

45' Bullying-Rollenspiel

[siehe Inhalte der Einheiten 5 und 6; siehe unten]

10' Abschluss

Kurze Eröffnung

- Darstellung des Projekts SCHOOLMATES: *Wieso besuche ich diesen Workshop? Was interessiert mich an diesem Thema?*
- Ziele des Peer-Unterrichtes in der Klasse/Gruppe: Sensibilisierung für das Phänomen Bullying allgemein und besonders für homophob motiviertes Bullying. Besonders wichtig sind die Vorstellung und die Erläuterungen der Bullying-Definition.
- Methode: Interaktivität ist wichtig: *Deine (Klassen-) KollegInnen nehmen als sie selbst an dieser Einheit teil, während Du in die ModeratorInnenrolle schlüpfst.*

Bullying Simulations-Spiel

Diese Übung ist hilfreich, um Bullying-Situationen so darzustellen, dass sich die TeilnehmerInnen damit identifizieren können und Hinweise für die anschließende Diskussion erhalten.

Die TeilnehmerInnen werden in vier Kleingruppen zu je sechs Personen eingeteilt. Jede Gruppe bekommt nun Rollenbeschreibungen und eine kurze Handlungsanleitung. Die Gruppen sollen nun ein paar Minuten lang überlegen, wie sie die Situation darstellen und die Handlungsanleitung in etwa umsetzen möchten. Anschließend stellt eine Gruppe nach der anderen ihre Szene improvisatorisch dar (Zeitraumen: ca. 3 Minuten pro Gruppe). Danach soll von den ModeratorInnen eine Diskussion über Bullying eingeleitet werden.

Szene 1	Szene 2
wer 2 Bullies 1 StreberIn mit Brille 2 MitschülerInnen 1 SchulwartIn	wer 3 attraktive Bullies (3 Mädchen) 1 Mädchen vom Lande, das viele Pickel hat und/oder eine Zahnspange und/oder altmodisch gekleidet ist 2 MitschülerInnen
wann und wo in der Pause; in einem Gang im Schulgebäude	wann und wo in der Pause; auf der Schultoilette
was Beschädigung und/oder Diebstahl der Brille und/oder von Snacks und/oder von Büchern	was Spott, Erniedrigung, verbale Beschimpfungen
Szene 3	Scene 4
wer 1 Bully (besucht die letzte Klasse) 1 FreundIn der/der Bullys 1 kleiner, magerer Schüler (besucht die erste Klasse) 2 MitschülerInnen 1 TurnlehrerIn	wer 1 Gruppe von vier Freundinnen 1 Mädchen mit dunkler Hautfarbe, das neu in der Schule ist 1 Mitschüler
wann und wo nach dem Turnunterricht, in der Garderobe	wann und wo nach Ende des Unterrichts, auf dem Schulhof
was Drängen, Stoßen, physisches Bullying	was Ausschluss, Isolation, Gerüchte

Folgende Überlegungen sollen in der Diskussion angestellt, bearbeitet und mit konkreten Beispielen veranschaulicht werden:

- Bullying kann in unterschiedlichen Formen auftreten, nicht nur in Form von physischer Gewalt.
- Bullying kann sich gegen ganz unterschiedliche Personen richten, die von den Bullies für schwächer gehalten werden.
- Die improvisierten Szenen haben jeweils eine konkrete Bullying-Episode gezeigt. Von Bullying sprechen wir, wenn es wiederholt zu solchen Bullying-Episoden kommt. Bullying ist etwas ganz anderes als ein „normaler“ Streit.
- An Bullying sind beteiligt: Bully, Opfer und meist auch BeobachterInnen.
- Den Erwachsenen kommt in diesem Prozess eine wichtige Rolle zu.
- Orte und Zeiten, die Bullying-Episoden begünstigen können.
- Die Gefühle der DarstellerInnen: Durch das Rollenspiel werden die Dynamik und die Folgen von Bullying - wenigstens ansatzweise - erlebbar.

Übung für den Peer-Unterricht: Geschichte zu homophobem Bullying

Die ModeratorInnen teilen ein Handout mit einer wahren Geschichte aus und lesen diese laut vor. Die Geschichte hat noch kein Ende. Die SchülerInnen werden nun in drei Kleingruppen aufgeteilt. Diese haben nun **zehn Minuten** Zeit, um jeweils ein Ende der Geschichte zu entwickeln. Dabei soll eine Gruppe aus der Perspektive des Opfers, eine aus der Perspektive der Bullies und eine aus der BeobachterInnen-Perspektive heraus ein Ende der Geschichte erdenken. Anschließend liest jede Gruppe das von ihr gefundene Ende vor (Dauer ca. 10 Minuten). Im Anschluss daran laden die ModeratorInnen zu einer Diskussion im Plenum über die drei verschiedenen Enden und die jeweils dahinterliegenden Bedürfnisse ein (Dauer: ca. 20 Minuten).

Die Geschichte:

Dies ist eine wahre Geschichte. **Andrea**, ein 14-jähriger

Junge, ist erst kürzlich mit seinen Eltern von Italien nach Österreich gezogen, weil sein Vater als Ingenieur für eine österreichische Firma arbeitet. Andrea besucht hier eine Schule mit technischem Schwerpunkt, denn er interessiert sich sehr für Maschinen und möchte gerne Mechaniker werden.

Die Schule wird vorwiegend von Burschen besucht, in Andreas Klasse gehen nur zwei Mädchen.

In seiner Schule in Italien war Andrea sehr beliebt, die Schule lag zwischen mehreren kleinen Dörfern und jeder kannte jeden. Andrea war stets ein guter Schüler, der mit allen MitschülerInnen gut zurecht kam, obwohl er ein schüchterner und introvertierter Junge ist. Er ist eben ruhig und sensibel.

Andreas Nachname lautet Busoni. Seine neuen Schulkollegen haben herausgefunden, dass Busoni so viel bedeutet wie „großes Loch“ und dass dieses Wort in Italien auch als Schimpfwort für Schwule verwendet wird. Andrea wird von einer Gruppe älterer Schulkollegen wegen seines Namens ausgelacht und auch die Italienischlehrerin kichert manchmal, wenn sie seinen Namen aufruft.

Andrea ist groß und dünn und hat, wie viele Burschen in seinem Alter, eine schrille Stimme. Er interessiert sich nicht nur für Technik, sondern auch für Geisteswissenschaften und für Literatur. Seine Aufsätze sind beinahe die besten der Klasse, denn er ist zweisprachig aufgewachsen und sein Deutsch ist so gut wie das der anderen. Auf der anderen Seite mag er keinen Sport und seine Leistungen im Turnunterricht sind alles andere als gut. Sein Turnlehrer lässt ihn das auch überdeutlich spüren.

Bei jeder Gelegenheit machen die anderen dumme Bemerkungen und Witze über Andrea. Sie sagen, er sein unmännlich und Andrea sei ja eigentlich ein Mädchenname, den er habe, weil er wohl ganz spezielle sexuelle Vorlieben hätte.

Die meisten aus seiner Klasse sind oberflächlich und chaotisch und besuchen die Schule, weil es ihre Eltern so wollen. Sie machen fast immer mit, wenn es darum geht, Andrea zu beleidigen und sich über ihn lustig zu machen. Die Mädchen, so denkt sich Andrea, machen wohl auch mit, um

nicht selbst von den Burschen beleidigt zu werden.

Andrea Busoni sitzt in der letzten Reihe in der Klasse, niemand möchte neben ihm sitzen, niemand lädt ihn zu einer Party oder auch nur zum gemeinsamen Pizzaessen ein.

Andrea hat es gerade nicht leicht. Manchmal schimpft er zurück, aber das macht die Situation oft nur noch schlimmer und er hat Angst, dass ihn die anderen, die ja stärker sind als er, dann schlagen. Er traut sich schon fast gar nichts mehr zu sagen, aus Angst, wieder ausgelacht zu werden.

Die meiste Zeit ist Andrea verkrampt und hofft, dass die anderen vergessen, dass er überhaupt da ist. Er wünscht sich eine Freundschaft, aber alle tratschen über ihn und lachen, wenn er vorüber geht. Das verletzt ihn sehr. Seine Schulleistungen haben sich verschlechtert, er verliert die Freude an der Schule, wirkt niedergeschlagen und verlässt die Klasse nach dem Unterricht so schnell es geht.

Andrea hat in letzter Zeit auch weniger Appetit, er hat ziemlich abgenommen und sieht oft bleich aus. Er würde sich gerne seinen Eltern anvertrauen, aber er schämt sich, ihnen zu sagen, dass er wegen seines Familiennamens ausgelacht wird. Und über Sexualität traut er sich mit seinen Eltern ohnehin nicht zu sprechen. Daher hat sich Andrea an seine ältere Schwester gewandt, aber sie hat ihn nicht ernst genommen und nur gemeint, er sollte halt stärker sein und sich besser gegen die anderen durchsetzen.

Der einzige aus seiner Klasse, der nicht über Andrea lacht, ist Lukas. Lukas kümmert sich stets nur um seine eigenen Angelegenheiten und gehört zu keiner Clique. Einige andere hatten früher auch schon versucht, Lukas zu provozieren und zu beleidigen, aber ohne Erfolg.

Eines Tages ...

Folgende Überlegungen sollen in der Diskussion angestellt und bearbeitet werden:

- Arbeiten Sie **Ähnlichkeiten** und **Unterschiede** zwischen homophobem Bullying und anders motiviertem Bullying (Religion, Rassismus,...) heraus. Gemeinsam sind

abwertende Sprache und Schimpfworte wie *Schwuchtel, Neger, Mufti, Spasti, Krüppel*. Diese sollen beleidigen und verletzen, obwohl unsere Gesellschaft diese abwertenden Begriffe ablehnt. Dennoch gehören sie oftmals zum gängigen Sprachgebrauch.

- Unterschiedlich ist die **Sichtbarkeit**: Während Jugendliche etwa mit schwarzer Hautfarbe diese nicht verstecken können, fühlen sich homosexuelle Jugendliche, die das Klima in ihrer Schule als ablehnend empfinden, oft gezwungen, Teile ihrer Persönlichkeit zu **verstecken** und vielleicht gar, ihre Identität zu **verleugnen** und zu **unterdrücken**. Dies verursacht aber großen Leidensdruck und erschwert das ohnehin nicht immer leichte Coming-out noch mehr.
- Auch die **Familie** und das **soziale Netz** spielen eine große Rolle: Schwule und lesbische Jugendliche finden oft in ihrer Familie keine Unterstützung. In der Regel weiß auch die Familie (noch) nichts von der sexuellen Orientierung des Kindes. Im Gegenteil, lesbische und schwule Jugendliche verstecken ihre Homosexualität aus Angst vor Ablehnung oft lange Jahre vor den eignen Eltern, Geschwistern und Verwandten. Eine **Community**, die junge Lesben und Schwule darin unterstützt, die jeweilige Lebenssituation zu analysieren, ein gutes Selbstwertgefühl und **positive Rollenbilder** zu entwickeln, gibt es in Form von Coming-out-Gruppen, jedoch sind diese meist nur in größeren Städten zu finden. Lesbische und schwule Jugendliche sind so besonders oft und meist schutzlos **Isolation** und **Gewalt** ausgesetzt.

Abschluss

Verweisen Sie auf den Anti-Bullying Leitfaden, der in der siebenten Einheit erarbeitet wurde und bringen Sie diesen gut sichtbar in der Klasse an. Wenn möglich, stellen Sie auch noch andere Materialien zur Verfügung, die im Rahmen des SCHOOLMATES-Workshops verwendet wurden.

9. Einheit: Peer-Unterricht in der Klasse/Gruppe (ohne TrainerInnen)

10. Einheit: Abschluss

Ziele:

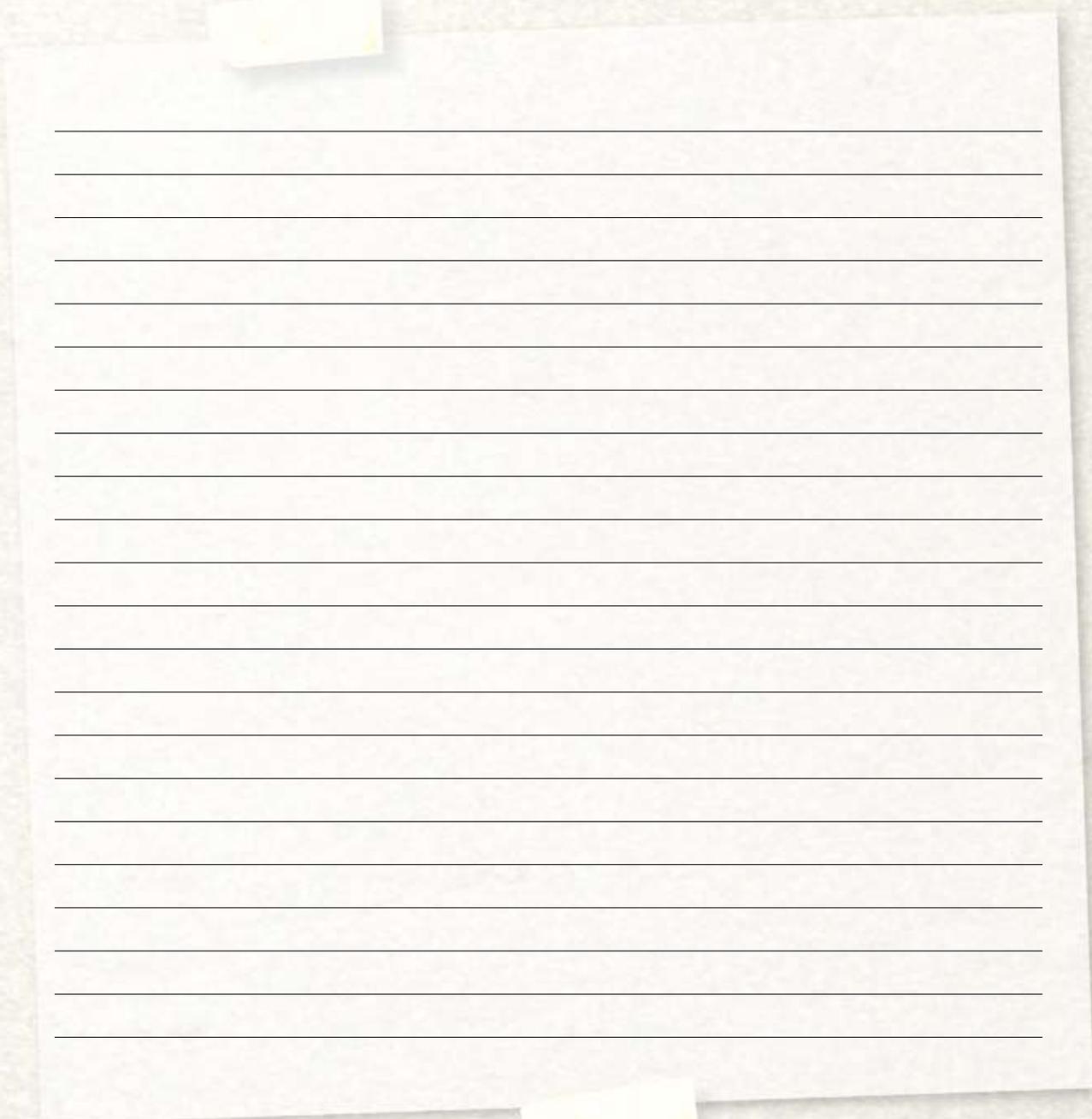
- Nachbesprechung des Peer-Unterrichts mit den TrainerInnen,
- Nachbesprechung des gesamten SCHOOLMATES-Workshops,
- Abschluss und Feedback: Sammeln von hilfreichen Rückmeldungen für weitere SCHOOLMATES-Workshops.

Zeit	Aktivitäten	Hinweise	Was entstehen soll	Vorschläge
70'	Diskussion im Plenum	Bericht der SchülerInnen zu den Peer-Unterricht-Einheiten	<ul style="list-style-type: none"> - Reaktionen in der Klasse: Wie kam die Peer-Unterricht-Einheit an, besonders bei männlichen Schülern und bei SchülerInnen, die skeptisch auf das Thema Homosexualität reagierten? - Reaktionen auf das Thema Bullying - Selbsteinschätzung der ModeratorInnen des Peer-Unterrichts: Wie ging es ihnen in ihrer Funktion? - Einsatz von SCHOOLMATES-Materialien im Unterricht - Effektivität der vorgeschlagenen Übungen - Positives und/oder negatives Feedback von LehrerInnen 	
50'	Diskussion im Plenum	Einschätzung des SCHOOLMATES-Workshops durch die TeilnehmerInnen: Was war besonders interessant? Was ist noch offen?	<ul style="list-style-type: none"> - Erwartungen und Motivation zu Beginn des Workshops - Klarheit, welche Inhalte, Übungen und Materialien als besonders hilfreich erlebt wurden - Kritik, Vorschläge, etc. 	
	Feedback der TrainerInnen			
5'	Abschluss	Verabschiedung und Hinweis auf eventuell bevorstehende interessante Veranstaltungen		

Blank lined paper with a white strip at the top.

Blank lined paper with horizontal ruling lines.

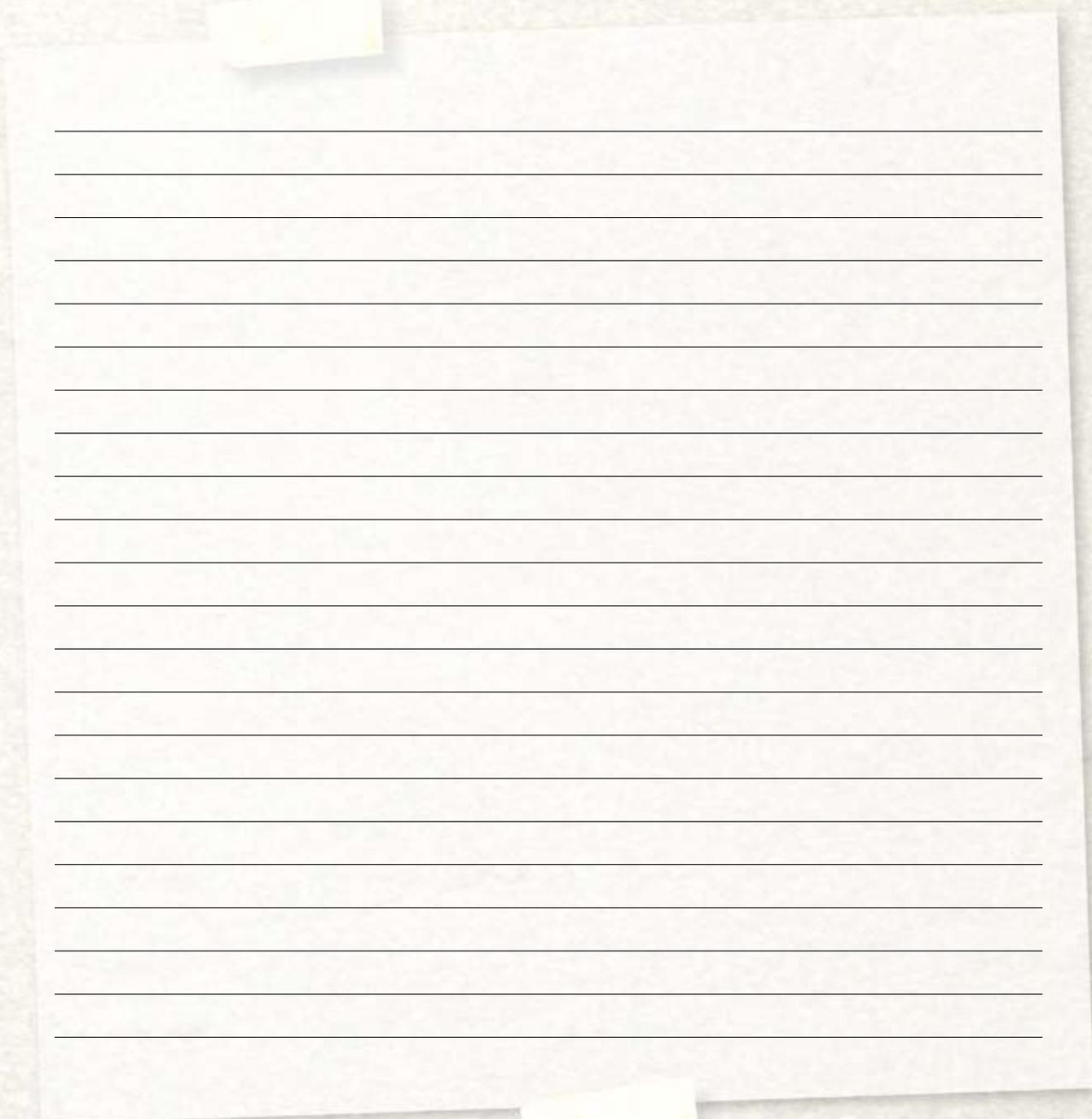
Small white strip at the bottom right corner.



Blank lined paper with a white strip at the top.

Blank lined paper with horizontal ruling lines.

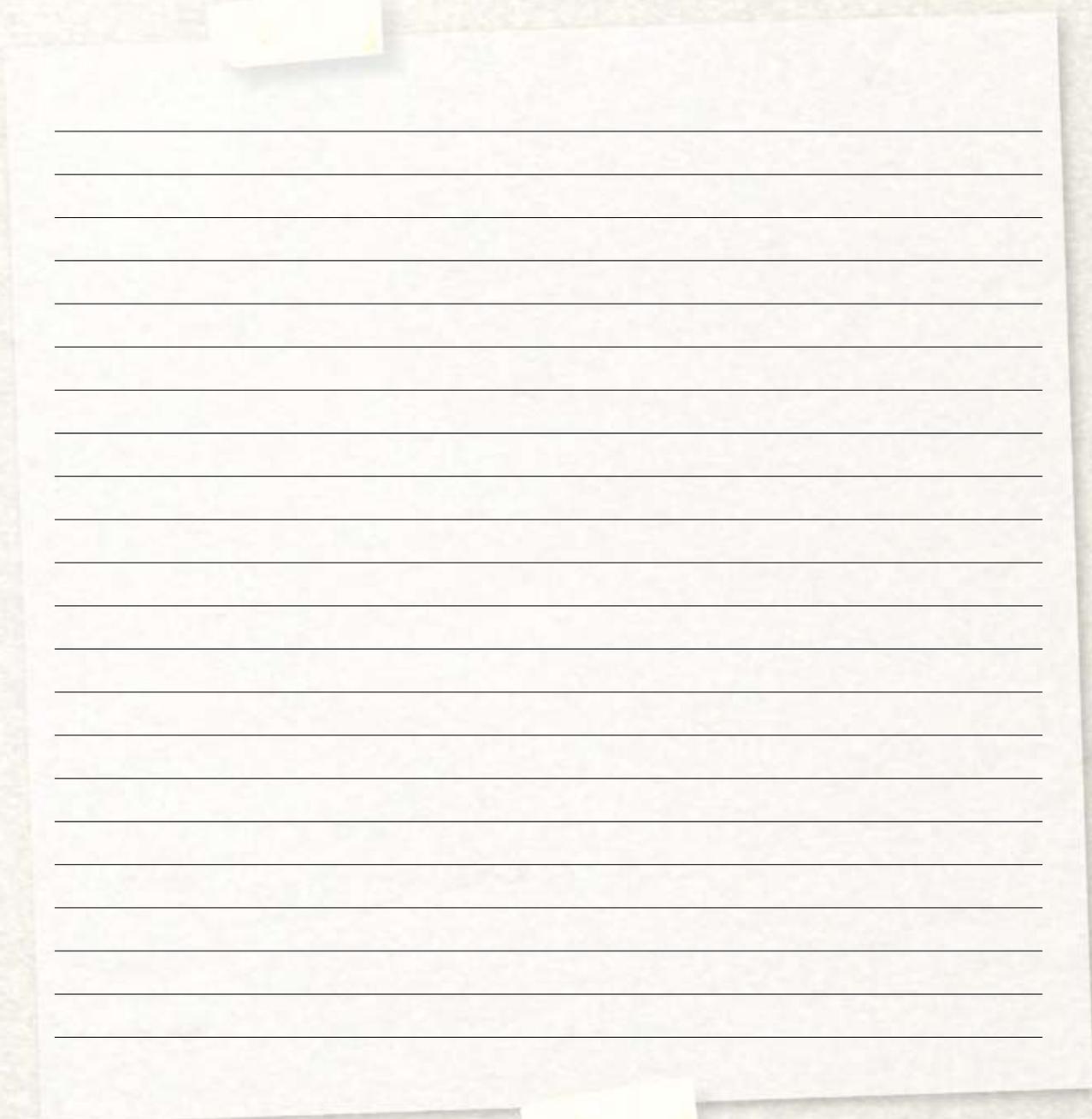
Small white strip at the bottom right corner.



Blank lined paper with a white strip at the top.

Blank lined paper with horizontal ruling lines.

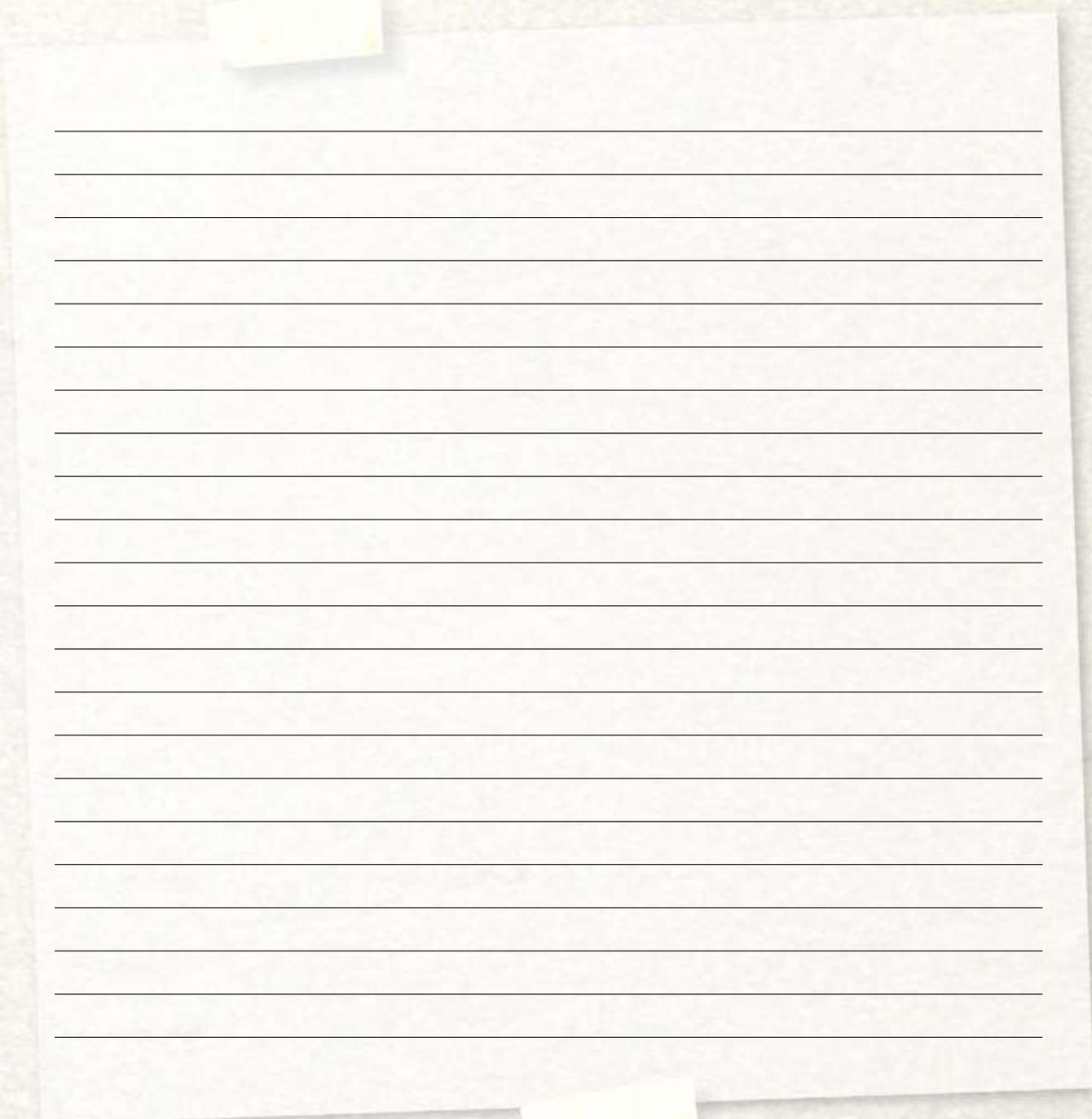
Small white strip at the bottom right corner.



Blank lined paper with a white strip at the top.

Blank lined paper with horizontal ruling lines.

Small white strip at the bottom right corner.



www.arcigay.it/schoolmates



schOOlmates

Schoolmates project partners



ARCIGAY

Associazione lesbica e gay italiana

Arcigay

Via Don Minzoni 18, 40121 Bologna

+39 051 64 93 055

www.arcigay.it

info@arcigay.it

schoolmates@arcigay.it



WIENER
ANTIDISKRIMINIERUNGSSTELLE
FÜR GLEICHGESCHLECHTLICHE
LEBENSWEISEN
StoDiG#Wien

Wiener Antidiskriminierungsstelle
für gleichgeschlechtliche Lebensweisen

Auerspergstraße 15, 1082 Wien

Tel. +43 1 4000 81449

www.queer.wien.at



Kampania Przeciw Homofobii

ul. Żelazna 68, 00-866 Warszawa

+48 22 423 64 38

www.kampania.org.pl

info@kampania.org.pl

